# Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT f. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 185 | Donnerstag, den 12. August 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf


Pressekonferenz in Ostberlin

## John über seine Flucht

### Heftige Beschuldigungen gegen die Bundesregierung und die Vereinigten Staaten

**Berlin. (dpa) Zum erstenmal seit seinem überraschenden Verschwinden aus Westberlin erläuterte der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsschutzamtes, Dr. Otto John, vor etwa 300 in- und ausländischen Journalisten gestern in Ostberlin die Gründe für seinen Übertritt in die Sowjetzone. Er sagte, er habe sich nach reiflicher Überlegung zu dem Übertritt entschlossen, weil die Politik der Bundesregierung und der USA zur Spaltung Deutschlands und zum Krieg führe.**

Gleich zu Beginn sprach John sein Erstaunen über die Äußerung des Bundeskanzlers aus, daß das Wichtigste von John bisher Gesagte Geheimabreden zur EVG beträfe. John sagte, daß er bisher kein Wort darüber gesagt habe, behauptete dann aber später auf die Frage eines Pressevertreters, es gebe geheime Zusatzverträge zur EVG. Die EVG solle nur als Instrument zur Schaffung einer starken deutschen Wehrmacht dienen. Wenn dies erreicht sei, werde der EVG-Vertrag aufgehoben werden. In Amerika werde aus einer Angstpsychose der Krieg vorbereitet.

**„Kein Kommunist"**

John erklärte, die gleiche innere Stimme, die ihn vor dem Nationalsozialismus warnte, habe ihn nach Ostberlin geführt. Er sei kein Kommunist. Man müsse aber, wie die Engländer, den Kommunismus als Realität erkennen und nicht, wie die Amerikaner, mit militärischen Mitteln dagegen vorgehen.

Als Persönlichkeiten mit angeblich nationalsozialistischen und militärischen Tendenzen in der Bundesrepublik nannte John den Vertriebenenminister Oberländer, den Essener Rechtsanwalt Achenbach und die ehemaligen Feldmarschälle von Manstein und Kesselring. Besonders scharf griff er den Präsidenten der Europa-Union, Dr. Leverkuehn, an, der Verteidiger im letzten Nürnberger Generalprozeß war und auch Manstein verteidigte, während John damals auf der Gegenseite in den Stäben der amerikanischen und englischen Anklagebehörde arbeitete.

Mit „Nein!" beantwortete John die Frage, ob Dr. Heinemann, Ernst Lemmer und Dr. Friedensburg überwacht würden, weil sie für eine Wiedervereinigung Deutschlands seien.

**Neue Veröffentlichungen angekündigt**

Zum Vorwurf, er habe Verrat geübt, sagte John, er sage nur das, was er aus politischen Gründen für nötig halte. Sein Auftreten in Ostberlin begründete John damit, daß er in der Bundesrepublik nach einer öffentlichen Erklärung festgesetzt worden wäre. Er kündigte neue Veröffentlichungen über „nazistisch oder militärisch eingestellte Politiker" an.

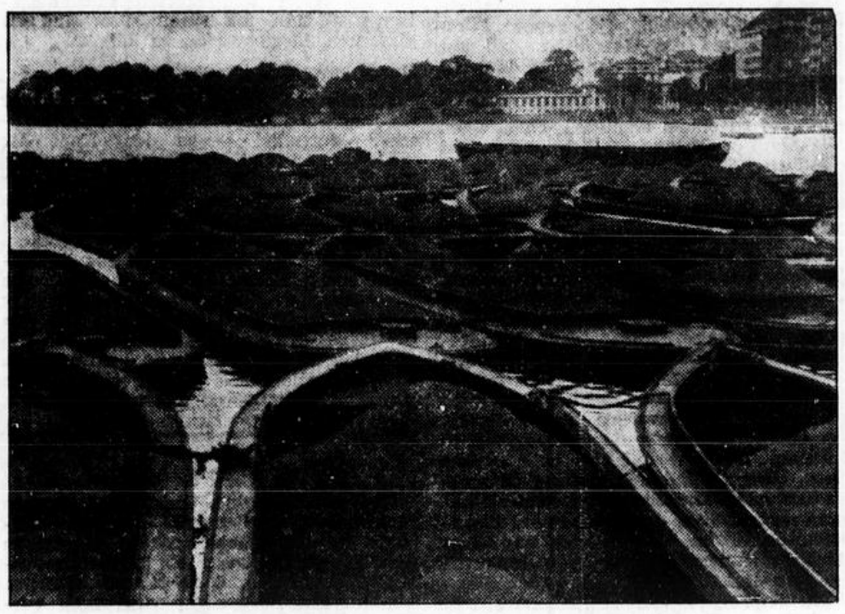
**Mehr Geheimdienste als Minister**

Der Organisation Gehlen maß John eine entscheidende Rolle bei der Remilitarisierung bei. Blank sei im Hinblick auf diese Tendenz skeptisch eingestellt. Seine, Johns, Widersacher seien vor allem Soldatenbünde und ähnliche Organisationen gewesen. John verwies auch auf Dr. Leverkuehn und sprach sich gegen den Staatssekretär Globke aus. Auf die Frage eines Sowjetzonen-Journalisten nach Beziehungen von Politikern der Bundesrepublik zu Geheimdiensten meinte John: „Es gibt in Bonn mehr Geheimdienste als Minister!" Jeder beschatte jeden.

**„SS-Führer im Amt Blank"**

John beschuldigte das Amt Blank, ebenso wie die Organisation Gehlen, ehemalige SD- und SS-Führer zu beschäftigen, während Widerstandskämpfer als Eidbrecher verfemt seien. Er griff den FDP-Bundestagsabgeordneten General a. D. von Manteuffel an und kritisierte, daß Hans Zehrer, Hauptschriftleiter der „Welt", als ehemaliger „Wegbereiter des Nationalsozialismus" heute schon wieder über eine große Tageszeitung verfüge und der aus derselben Richtung kommende Claus Mehnert das außenpolitische Referat für den CDU-Parteitag mit abgefaßt habe.

Den USA warf John vor, das Bundesgebiet zu einer Basis für den psychologischen Krieg gegen den Osten entwickelt zu haben. England sei von den USA vergewaltigt worden, sehe aber jetzt ein, daß man die kommunistische Welt nicht ignorieren und nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen könne. John betonte, daß er sich nicht mehr mit Geheimdiensten beschäftigen werde.



KOHLENSCHUTEN WARTEN AUF ENTLADUNG

**Zeugen des Streiks der Arbeiter der Hamburger Hochbahn, der Gas- und Wasserwerke sind diese Kohlenschuten, die am Jungfernstieg in Hamburg auf der Binnenalster liegen. Sie warten darauf, zum Barmbeker Gaswerk weiterbefördert zu werden. Noch hat aber der Streik das Wort.**

## Bonner Urteil zu den Erklärungen

### „Versuch, die Aussichten der EVG zu verschlechtern"

**Bonn.** (dpa) In Kommentaren zu der Pressekonferenz des früheren Präsidenten des Verfassungsschutzamtes Dr. John wird in Bonn erklärt, John habe lediglich die Parolen der bereits bekannten kommunistischen Propaganda gegen die Bundesrepublik und die freie westliche Welt vertreten. Beschämend sei, daß John habe zugeben müssen, keine Geheimakten des EVG-Vertrages zu besitzen. Seine angekündigte Aktion gegen die Europäische Verteidigungsgemeinschaft entbehre somit nach seiner eigenen Aussage jeder stichhaltigen Unterlagen.

Der zweite stellvertretende Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion Dr. Erich Mende nannte die Ostberliner Pressekonferenz mit Dr. John eine Propaganda-Vorstellung. Sie sei ein neuer Versuch, die Aussichten der EVG in der französischen Nationalversammlung zu verschlechtern. Daher seien auch mehrere ehemalige deutsche Militärs in die Diskussion um ein Wiederaufleben des Nationalsozialismus und Militarismus in der Bundesrepublik hineingezogen worden.

## SPD fordert Rücktritt Schröders

### Bundestag soll sich mit dem Fall John beschäftigen

**Frankfurt/Main. (dpa). Der Parteivorstand und der Bundestagsfraktionsvorstand der SPD haben gestern in Frankfurt auf einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, die sofortige Einberufung einer Sondersitzung des Bundestages zu verlangen. Nach eingehender Beratung des Falles John wird die SPD ferner beantragen, daß der Bundestag das Verhalten von Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder im Fall John mißbilligen soll. Die SPD halte seinen Rücktritt für geboten.**

Ferner haben die beiden SPD-Körperschaften beschlossen, die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu beantragen. Das Vertrauen zur Demokratie könne nur durch eine rücksichtslose Aufklärung des Falles John wiederhergestellt werden.

In der gemeinsamen Stellungnahme des Partei- und Fraktionsvorstandes der SPD heißt es, daß die Maßnahmen der Bundesregierung im Falle John eine Kette von Mißgriffen seien. Die falsche Handlungsweise der Bundesregierung hätte die durch den Verrat Johns ausgelöste Vertrauenskrise verschärft. Die Bundesregierung habe versäumt, das Bundesamt für Verfassungsschutz zu beaufsichtigen. Sie habe dieses Amt zur Bespitzelung demokratischer Politiker mißbraucht und dadurch jenen zwielichtigen Untergrund verschuldet, der erst den Skandal ermöglicht habe.

Das Ausschreiben einer Prämie von einer halben Million Mark, das Auslieferungsverlangen und der Versuch, die Verantwortung dem Bundesanwalt zuzuschieben, seien Verdunkelungsmanöver. Der Versuch der SPD, im Verfassungsschutz-Ausschuß des Bundestages eine Aufklärung zu erlangen, habe bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

### Streik beendet

**Mannheim.** (dpa) Nach über fünfwöchigem Streik wird am heutigen Donnerstag in den Mannheimer Hommelwerken die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeitnehmer beschlossen gestern die Arbeitsaufnahme, obwohl die Werksdirektion ihre Forderungen nicht erfüllt hat. Die Arbeiter hatten gestreikt, weil die Direktion die für das gesamte Tarifgebiet geltende sechs- bis achtprozentige Lohnerhöhung der Metallarbeiter nicht anerkannt hatte. Die Werksleitung hatte erklärt, eine schon vor längerer Zeit gewährte freiwillige Leistungszulage solle mit dieser Lohnerhöhung verrechnet werden.

**Herbert Hoover,** dem früheren USA-Präsidenten, wurden gestern zur Vollendung seines 80. Lebensjahres zahlreiche Ehrungen zuteil.

## Eisenhower: Kein Präventivkrieg

### Aber Errichtung eines Schutzsystems der freien Welt gefordert

**Washington.** (INS). **Präsident Eisenhower wies gestern in Washington den Gedanken eines Präventivkrieges gegen kommunistische Staaten als „lächerlich, absolut undenkbar und unmöglich" zurück. Über die Möglichkeit eines neuen Weltkriegs sagte Eisenhower, wenn die freie Welt „mit Intelligenz" ein Schutzsystem errichte, das wirkliche Sicherheit gegen kommunistische Angriffe biete, dann würde es nicht zu einem Kriege kommen.**

Der Präsident wies Vorschläge im Kongreß zurück, daß die USA die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abbrechen solle.

Noch vor einem Jahr, so sagte Eisenhower, sei in Korea und Indochina gekämpft worden. In Persien und Ägypten sei die Lage damals ernst gewesen. In der Zwischenzeit seien an all diesen Stellen Lösungen gefunden worden. Wenn diese Lösungen zum Teil auch alles andere als befriedigend seien, ergäben sie doch die Tatsache, daß die freie Welt jetzt eine bessere Chance habe als vor einem Jahr, einen Krieg mit den Kommunisten zu vermeiden. Eisenhower lehnte einen Vorschlag General Mark Clarks ab, die Vereinten Nationen in eine antisowjetische Organisation umzubilden.

### Schäfer: Die Benachteiligten

**Bonn.** (dpa) Bundesminister Dr. Hermann Schäfer setzte sich gestern in einer Stellungnahme zur gegenwärtigen Lohnbewegung für eine bessere Entlohnung der geistig Schaffenden ein. Der Lohnstreit der organisierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehe mehr um ein mechanisches Besoldungsschema. Deshalb sei auch eine objektive Bewertung sehr schwierig.

**Eines sei aber zweifelsfrei: Bevor diejenigen, deren Einkommenshöhe der Kaufkraft der Zahlungsmittel durchweg angepaßt sei, darüber hinaus noch einen vergrößerten Anteil am Gesamtertrag der Volkswirtschaft beanspruchten, müßten erst einmal die zum Zuge kommen, deren Realeinkünfte innerhalb der Lohn-Preis-Bewegungen der Nachkriegszeit sicherlich zurückgeblieben seien.**

Das seien vor allem die mit gedanklicher Leistung Berufstätigen mit einer besonderen Berufsausbildung und Erfahrung. Dazu gehörten insbesondere auch die Privatangestellten aller Kategorien.

### Fleischknappheit in Südafrika

**Pretoria.** (Korr.). Auf Grund der ungewöhnlich starken Winterkälte herrscht in einigen Städten Südafrikas Fleischknappheit, weil die durchwegs eingleisige Staatseisenbahn die Transporte von Schlachtvieh nicht bewältigen kann. Die Eisenbahnlinien sind vor allem durch Kohlentransporte überlastet.

### Storch unterbricht Urlaub

**Bonn.** (dpa). Bundesarbeitsminister Storch wird seinen Urlaub unterbrechen und am Montag nach Bonn zurückkehren. Die Rückkehr des Arbeitsministers ist auf die Streiks in der Bundesrepublik zurückzuführen.

## Nur der Notdienst arbeitet

### In Hamburg und Bayern wird weiterhin gestreikt — Zusammenstöße in München

**Hamburg. (dpa) Die Streiks in Bayern und Hamburg dauerten auch gestern an. In der Hansestadt wurde die Aufforderung des Senats an die Belegschaften der Verkehrsbetriebe, Gas- und Wasserwerke, die Arbeit zu den im Schiedsspruch vorgesehenen Lohn- und Gehaltserhöhungen wiederaufzunehmen, nirgends befolgt. Nur der Notdienst arbeitet nach wie vor.**

Der Ausstand dauert in Hamburg bereits acht Tage. Der Betriebsrat und die Vertrauensmänner der Hamburger Hafen- und Lagerhausgesellschaft, die 3000 Mann beschäftigt, unterstützten gestern in einer Entschließung die Lohnforderung der Streikenden.

In mehreren bayerischen Städten, so vor allem in München, kam es am dritten Streiktag der Metallarbeiter zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikposten. Die Streikposten hatten Reihenketten gebildet und sich fest untergehakt, um zu verhindern, daß Arbeitswillige in die Betriebe gelangten. Alle größeren Münchener Betriebe forderten daher gestern verstärkten Polizeischutz für die Arbeitswilligen an.

Nach Angaben der Gewerkschaften sollen bisher über 60 Betriebe der bayerischen Metallindustrie mit zusammen 30 000 Arbeitnehmern auf die Gewerkschaftsforderungen eingegangen sein und nicht mehr bestreikt werden. Die Unternehmerseite bestreitet diese Angaben. Inzwischen machen sich vorwiegend bei den Exportfirmen die ersten Auswirkungen des Streiks bemerkbar. Besonders die Nürnberger Spielwarenindustrie ist erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

**120 000 Arbeitnehmer streiken**

Die Große Tarifkommission der IG Metall gab bekannt, daß in 462 Betrieben der bayerischen Metallindustrie über 120 000 Arbeitnehmer streiken. 60 Betriebe mit 32 000 Beschäftigten seien vom Streik ausgenommen, da diese Betriebe die gewerkschaftlichen Forderungen in vollem Umfang erfüllt hätten. 15 000 Lehrlinge und 10 000 Arbeiter der Katastrophengebiete streikten ebenfalls nicht. In den übrigen Betrieben streikten 85 Prozent aller Arbeiter und Angestellten.

**Sowjetzonen-Delegierte in Nürnberg**

In Nürnberg versuchten mehrfach Delegierte aus der Sowjetzone, mit streikenden Arbeitern Gespräche über die „gemeinsame Situation" zu führen. In vier Fällen wurde von diesen Delegierten den Streikenden ein Briefumschlag übergeben, der jeweils 50 Mark enthielt. Die örtliche Streikleitung erklärte, daß in allen Fällen den Delegationen die „gebührende Antwort" erteilt wurde. Schreiben und die Geldbeträge seien den Sowjetzonen-Delegationen wieder zugestellt worden.

## Blutbad durch Mau-Mau-Terroristen

### EVG-Mission in Bonn — 29 Meter Hochwasser

**Ein schweres Blutbad** richteten Mau-Mau-Terroristen in der Nacht zum Dienstag auf europäischen Farmen bei Nairobi an. Sieben eingeborene Arbeiter wurden getötet und zwei schwerverletzt.

**Eine Vorausgruppe** der künftigen amerikanischen EVG-Militärmission in der Bundesrepublik ist gestern in Bonn eingetroffen. Sie soll Verhandlungen über eine USA-Militärhilfe für das deutsche EVG-Kontingent führen.

**Wuhan,** die chinesische Großstadt am Jangtse, ist durch Hochwasser bedroht. Der Wasserstand ist auf über 29 Meter gestiegen. Durch den Einsatz von fast 100 000 Arbeitern konnten bisher Deichbrüche verhindert werden.

**Eine Abordnung des britischen Parlaments** wird in Kürze auf Einladung des sowjetischen Staatspräsidenten Woroschilow nach Moskau reisen.

**Der vietnamesische Staatschef Bao Dai** wird demnächst nach Vietnam zurückkehren.

**Der Nordwestdeutsche Rundfunk** wird vom 19. bis 28. August Übertragungen von der Weltkirchenkonferenz in Evanston bringen.

**Der Fürstin Bismarck** ist in Anerkennung ihrer Verdienste um die Flüchtlingsbetreuung das Ehrenzeichen erster Klasse des Deutschen Roten Kreuzes verliehen worden.

**Der Wirtschaftsausschuß** des Nordischen Rats beschloß in Oslo, der Vollversammlung vorzuschlagen, für Briefpost und Telegramme zwischen Norwegen, Schweden und Dänemark Inlandsgebühren einzuführen.

**Der Mädchenmörder Hepper** ist im Londoner Wandsworth-Gefängnis durch den Strang hingerichtet worden. Er hatte im Februar ein elfjähriges Mädchen ermordet.

**Die Waffenruhe in Südvietnam** ist gestern morgen um 8 Uhr eingetreten. Damit schweigen jetzt in ganz Indochina die Waffen.

### Wie wird das Wetter?

**Freundlicher als bisher**



Vom Atlantik zieht ein neues Tiefdruckgebiet nach England. Auf seiner Vorderseite drängt wieder wärmere Luft nach Nordrhein-Westfalen vor.

Vorhersage für Donnerstag: Wechselnde, zeitweise stärker aufgerissene Bewölkung. Höchstens noch geringfügige Schauer. Weiter abflauende Winde um Südwest. Temperaturen auf 20 bis 23 Grad ansteigend.

Weitere Aussichten: Freundlicher als bisher, aber nicht ganz störungsfrei. Weitere Erwärmung.

## Unser Leitartikel

### Vor dem neuen Start

**K.H.K.** Es ist so weit: die ehemaligen UFA-Betriebe können wieder Filme herstellen. Der Ufi-Liquidationsausschuß hat die Aufsichtsräte der einzelnen Gesellschaften ermächtigt, über die Aufnahme einer eigenen Produktion nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Die Gründung zweier Aktiengesellschaften wird der erste Schritt dazu sein. Die eine umfaßt die alten UFA- und Afifa-Betriebe, die andere löst die Bavaria-Filmkunst-GmbH. ab und übernimmt das größte Filmgelände der Bundesrepublik in Geiselgasteig. Auch die UFA-Filmtheater werden eine neue Gesellschaftsform finden. Man verrät nur ein offenes Geheimnis, daß Parlament und auch verschiedene Regierungsstellen mit der jüngsten Entwicklung der Bonner Film-Bürgschaften wenig zufrieden sind. Die Garantiegesellschaft hat sich darauf beschränkt, zwei, drei ihr genehme Verleiher wiederum mit Bürgschaftsstaffeln auszustatten, obwohl die große Filmschwemme und die Gewißheit, daß aus privaten Kapitalquellen genügend deutsche Filme finanziert werden, eigentlich kluge Zurückhaltung naheliegen würde. So aber kommt es zu einem sinnlosen, ehrgeizigen Wettkampf zwischen staatlich und privat geförderter Filmproduktion, deren Ergebnis ein von allen Fachleuten gefürchtetes Überangebot von 140 Filmen für die kommende Saison sein muß.

Aber der Frankfurter Bürgschaftsapparat wurde nun einmal mit großem Aufwand in Bewegung gesetzt und entwickelte sich zu einer Lawine, die niemand stoppen konnte. Niemand, außer dem Bundesfinanzminister! Der hat jetzt verfügt, daß die aus den 60 Bonner Bürgschaftsmillionen zurückfließenden Gelder vorläufig nicht aufs neue vergeben werden dürfen. Außerdem hat er sechs von den verbürgten 60 Millionen zunächst auf die hohe Kante gelegt. Über die Zukunft der Bundesbürgschaften wird erst nach den Parlamentsferien entschieden. In den Bonner Beratungen der letzten Wochen stand das Barometer auf Sturm. In Bayern wurde nach dem grausamen Erwachen der ersten Bürgschaftspleite eine viel realistischere und elastischere Filmpolitik betrieben. Man rief keinen Riesenapparat ins Leben, sondern beschränkte sich auf einen ehrenamtlichen Beirat, der rechtzeitig die Zeichen der Zeit verstand und erkannte, daß die Filmbürgschaften eine Übergangslösung, aber keinen Selbstzweck darstellten.

Bei einem Teil der Filmwirtschaft besteht nun seit längerem die Befürchtung, daß die Bonner Regierung auf bayerischen Druck hin zwar einer echten Reprivatisierung der Bavaria zugestimmt habe, aber die anderen Ufi-Trümpfe, die Afifa und vor allem den wertvollen Kinopark mit 44 eigenen großen Theatern und vielen Beteiligungen, nicht aus ihrer Treuhänder-Hand lassen wolle und der Bavaria-Verkauf nur ein Alibi für die Fortsetzung einer staatlichen Einflußnahme auf die anderen Ufi-Werte darstelle. Richtig ist, daß über der ganzen Entwicklung wie ein Damoklesschwert das große politische Fragezeichen hängt — das heißt, ob Bonn im Film eine Lenkungspolitik anstrebt oder nicht? Wer immer aber die Bavaria für 20 Millionen oder mehr erwerben wird, muß des Bonner und Münchner Placets gewiß sein. Bei der Reprivatisierung der Bavaria wird Bayern nichts gegen Bonn und Bonn nichts ohne Bayern gutheißen. Man ist an Rhein und Isar entschlossen, jeder wilden Spekulation ein staatliches „Nein" entgegenzusetzen. Darüber hinaus hat der Bundesfinanzminister gerade jetzt erklärt, daß er seine Bürgschaftsverluste als Vorgriffe auf das Ufi-Vermögen ansehe und sie von den Verkaufserlösen absetzen werde. Die Länder, auch Bayern, wollen ihre Bürgschaftsverluste, wenigstens teilweise, auf dem gleichen Wege wieder eintreiben. Ob so viel beim UFA-Verkauf übrig bleibt, ist allerdings fraglich.

Amerikanischer Journalist im Mausoleum am Roten Platz

# Ich stand vor Lenin und Stalin

**Kilometerlange Menschenschlange an der Kremlmauer — Posten bewachen ihre einstigen Führer**

**Sie liegen Seite an Seite. Der eine starb vor 30 Jahren, der andere schloß im vergangenen Jahr für immer die Augen. Zehntausende besuchen wöchentlich das rotgraue Marmor-Mausoleum an der Kreml-Mauer, in dem Wladimir Lenin und Joseph Stalin zur letzten Ruhe gebettet sind. Die Zahl der Besucher wäre noch größer, wenn die Behörden das Nationalheiligtum nicht nur für bestimmte Tage und kurzbegrenzte Stunden zur Besichtigung freigäben. Neuerdings braucht der normale Sowjetbürger sogar einen Erlaubnisschein, wenn er dem toten Diktator seine Ehrerbietung erweisen will.**

An den Tagen, an denen das Mausoleum geöffnet ist, sieht man vor seinen Toren eine Menschenschlange, die manchmal fast zwei Kilometer lang sein mag. Vom Roten Platz aus windet sie sich einen kleinen Hügel hinunter und verschwindet unter den Bäumen des Kreml-Parks. In Viererreihen stehen die Menschen geduldig hintereinander und warten stundenlang — nur, um einen Blick auf die gläsernen Särge werfen zu können.

**Durch gewaltige Bronzetore**

An einem sonnigen Nachmittag gesellte ich mich — René McColl, ein amerikanischer Journalist — zu dem Kopf der Schlange. Ausländische Besucher brauchen sich nicht hinten anzuschließen. Hinter mir warteten Männer, Frauen und Kinder aus der ganzen Sowjetunion. Niemand wagte laut zu sprechen. Fünf Minuten, bevor man uns den Eintritt ins Mausoleum erlaubte, setzte sich ein direkt vor mir stehender Polizist in Bewegung. Wir folgten ihm. Dann standen wir vor den gewaltigen Bronzetoren des Grabmals. Sie sind rechts und links mit rotdrapierten Kränzen geziert. Wir hielten, während die Wache abgelöst wurde, was in jeder Stunde viermal geschieht. Drei junge Soldaten, auf deren Gewehren die Bajonette glänzten, marschierten im Paradeschritt auf.

Ich trat in die kühle Dämmerung der Halle, und der Sonnenschein blieb hinter mir zurück. Ein in Silber gearbeitetes Hammer- und Sichel-Zeichen leuchtete vor dunklem marmornem Hintergrund. Ein Offizier wies mir den Weg. Ich stieg eine Marmortreppe hinunter in die unterirdische Grabkammer. Dort liegen die beiden Männer auf zwei nebeneinanderstehenden Katafalken, die von Bronzefahnen und Bronzeblumen eingefaßt sind. Dieses rechteckige „Allerheiligste" liegt etwas tiefer als der übrige Raum, so daß man von oben auf die unter Glas ruhenden Leichen hinabsehen kann. Das Glas ist fleckenlos und äußerst fein poliert: es erscheint fast unsichtbar. Oben an den vier Ecken stehen unbeweglich vier Soldaten der Roten Armee, das Gesicht nach innen gewendet.

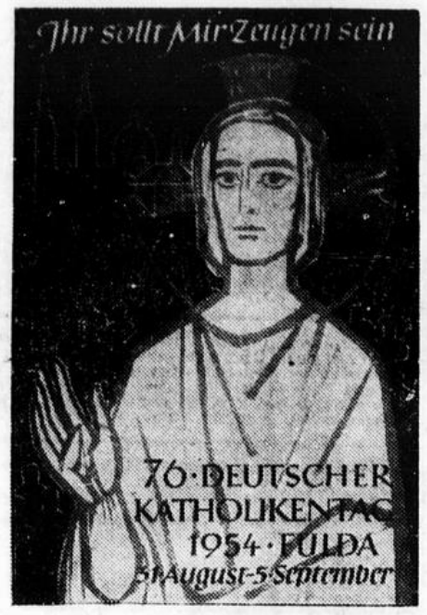
**Das Lächeln eines Toten**

Noch drei oder vier Schritte, und ich stehe vor Lenin und Stalin. Die Beleuchtung ist bewundernswert, ich sehe die Gesichter der beiden Toten klar und plastisch. Lenin trägt ein schwarzes Hemd mit aufgenähten Taschen. Seine Arme liegen ausgestreckt, die rechte Hand ist zur Faust geballt. Die offene Linke zeigt kantige starke Finger. An der Brust leuchten zwei Ordensbänder. Von der Hüfte bis zu den Füßen sind beide Körper mit schwarzen Tüchern bedeckt. Lenins Kopf ist großartig. Von tausend Fotografien bekannt sind diese charakteristischen, etwas schiefstehenden Augen. Auf der Lippe trägt er ein hauchfeines Bärtchen, und von bestimmten Gesichtswinkeln aus scheint ein Lächeln um seine Lippen zu spielen. Stalin trägt ein khakifarbenes Militärhemd mit vielen Ordensbändern. Sein Gesicht ist hager und von Sorgen gezeichnet. Es ist ein gutaussehender Löwenkopf mit zurückgebürstetem grauem Haar. Unter der Nase der vertraute graue Schnurrbart.

Auch im Tode noch bilden beide Männer einen tiefen Kontrast: Hier Lenin, der Intellektuelle mit den hohen Backenknochen und dem kahlen Kopf — der Planer, der Denker, der flammende Redner. Dort Stalin, der Mann der Tat, der harte, befehlsgewohnte Funktionär. Selbst im Tode scheint er noch den Geist der Macht und die Magie des Kommandeurs auszustrahlen. Stille herrscht in dem kühlen Raum. Hier und da hört man das Scharren eines Fußes. Eine Mutter flüstert ihrem mit großen Augen auf die Särge starrenden Kind ein Wort ins Ohr. Langsam gehe ich hinaus in den Sonnenschein. Träge wälzt sich die endlose Menschenschlange durch das Bronzetor. Ein fast unheimliches zum Nachdenken anregendes Bild.

### Fünf Tote geborgen

**Chamonix.** (Reuter) Von 27 Bergsteigern verschiedener Nationalität, die seit Sonnabend im Alpengebiet um den Montblanc vermißt wurden, sind bis Mittwoch vormittag fünf tot und 21 lebend geborgen worden. Ein Bergsteiger wird noch vermißt.




**„Ihr sollt mir Zeugen sein!"**

**Dies ist die Losung des 76. Deutschen Katholikentages, der vom 31. August bis zum 5. September in Fulda begangen wird. Dieses in Schwarz und Gelb gehaltene Plakat schuf Edgard Seeger in Tuttlingen.**

# Lord Russel mußte zurücktreten

**Er zieht Deutschlandhetze dem Amt des Armeerichters vor**

**London.** Korr.). **Der stellvertretende Oberste Richter des britischen Heeres und der Luftstreitkräfte, Lord Russel of Liverpool, ist zurückgetreten. Hohe Beamte des britischen Außenministeriums hatten Einwände gegen ein Buch Lord Russels gemacht, das unter dem Titel „Die Geißel des Hakenkreuzes" über die Zustände in den deutschen Konzentrationslagern Belsen, Buchenwald und Auschwitz sowie die Vorfälle in Lidice, Oradour und dem Warschauer Ghetto berichtet.**

Wie weiter bekannt wird, soll Lord Russell von Lordkanzler Simons darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß er die Konsequenzen zu ziehen habe, wenn er nicht auf die Veröffentlichung des Buches verzichte. Lord Russel war von 1946 bis 1951 Rechtsberater der britischen Rheinarmee in Deutschland.

Wie in zuständigen Kreisen verlautet, hat das britische Außenministerium drei Einwände gegen das Buch: Es sei geeignet, den Unwillen der britischen Öffentlichkeit gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands zu verstärken, es könnte amerikanische Politiker verärgern, die deutsche Wiederbewaffnung ohne jede weitere Verzögerung fordern, und werde möglicherweise die antideutschen Gefühle in Frankreich fördern.

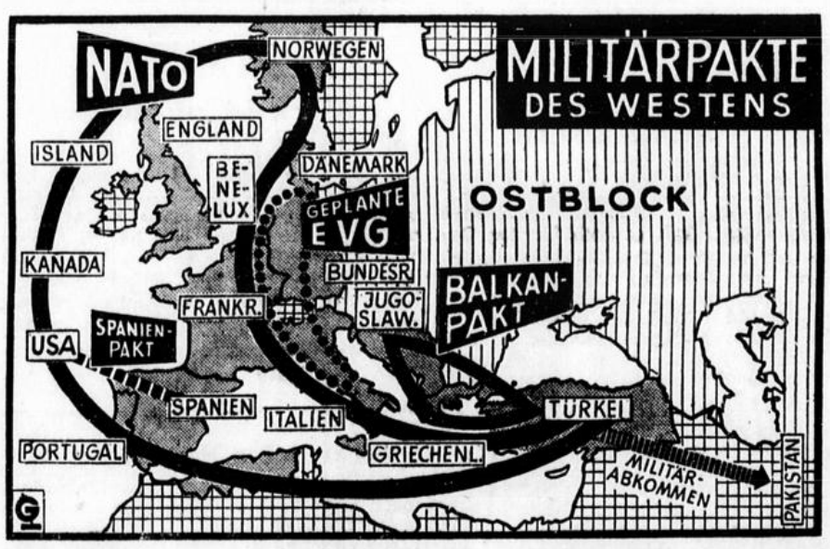
Lord Russel erklärte gestern in London, er trete lieber zurück, als daß er die Veröffentlichung seines Buches unterdrücke, in dem er „die deutschen Verbrechen des letzten Krieges" geschildert habe. Gegen das Buch seien Einwände erhoben worden, weil es jene Politiker kritisierte, die Deutschland mit Hilfe der Wiederbewaffnung oder anderer Mittel in die Lage versetzen wollten, wieder Einfluß auf die Weltpolitik zu gewinnen.

### Schweres Grubenunglück in Bosnien

**Sarajewo.** (Tanjug) Bei einer Grubengasexplosion in einer Braunkohlengrube in Zenica (Bosnien) kamen in der Nacht zum Mittwoch acht Bergarbeiter ums Leben. Drei wurden schwer verletzt. Die Explosion ereignete sich, nachdem die Stromzufuhr versagt hatte und die Ventilatoren das Gas nicht mehr absaugen konnten.

# Vier Militärpakte des Westens

**Die Lage nach dem Abschluß der Allianz in Bled**




**Westeuropas Allianzsystem hat sich in den letzten Jahren wesentlich erweitert. Die jüngste regionale Militärallianz, der am 9. August unterzeichnete Balkanpakt, ist die vierte, die seit Kriegsende gebildet worden ist. Nr. 1 war der Brüsseler Pakt zwischen England, Frankreich und den Benelux-Staaten, der 1948 abgeschlossen wurde. Er ist heute ein Bestandteil des Nordatlantik-Paktes, dem zeitlich zweiten Militärbündnis des Westens seit 1945. Nr. 3 war der zweiseitige USA-Spanien-Pakt. Eine Verlängerung des europäischen Vertragssystems in den Mittelosten hin bahnte sich im türkisch-pakistanischen Vertrag an, der im April dieses Jahres einen militärischen Zusatz erhielt, ohne jedoch schon eine bindende Militärallianz zu sein.**

# Malenkow pflückte Blumenstrauß

**Für die britische Labour-Abgeordnete Dr. Edith Summerskill**

**Moskau.** (Reuter) **Der sowjetische Ministerpräsident Malenkow pflückte im Garten eines Landhauses bei Moskau einen Strauß roter, weißer und blauer Flammenblumen und überreichte ihn der Labour-Delegierten Dr. Edith Summerskill, die mit Attlee und anderen Labour-Politikern auf der Reise nach Peking in Moskau Station gemacht hat. Die Delegation nahm an einem Essen teil, das Malenkow ihr zu Ehren in dem Landhaus gab.**

Die gesamte Sowjetprominenz mit Malenkow, Molotow und Parteisekretär Chruschtschow an der Spitze war zu dem Empfang erschienen, der vier Stunden dauerte. Auf dem Empfang wurden viele Trinksprüche ausgebracht und mehrere Ansprachen gehalten. Auch Malenkow sprach mehrfach.

Gestern abend traf die Labour-Delegation erneut mit den sowjetischen Staatsmännern zusammen, die in die britische Botschaft eingeladen waren. Malenkow betrat damit zum erstenmal die Botschaft. Alle großen sowjetischen Zeitungen unterstreichen, daß der Empfang in freundschaftlicher Atmosphäre stattfand.

### Drei Tote am Montblanc

**Chamonix.** (Reuter) Drei Schweizer Bergsteiger, die seit Sonnabend im Montblanc-Massiv vermißt waren, sind in heftigen Schneestürmen ums Leben gekommen. Sieben Alpinisten wurden gestern noch vermißt. Sie waren am Sonnabend in verschiedenen Gruppen aufgestiegen.

Eine Gruppe von neun Schweizer Bergsteigern, die ebenfalls vermißt war, meldete sich gestern über eine Funkfernsprechverbindung. Acht spanische Alpinisten, die ebenfalls seit Sonnabend vermißt werden, sollen sich in einer Schutzhütte in Sicherheit befinden.

# Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell

(36. Fortsetzung)

Fredericias Besinnung kehrte zurück. Ihr verhängnisvoller Fehler, ihre fast krankhafte Eifersucht hatte ihr den bösesten Streich gespielt und sie in diesem nebelhaften, gefährlichen Zustand versetzt, den sie nun zu spät bereute.

Sie hätte sich selbst schlagen können. Aber es war nicht mehr zu retten. Sie fühlte es deutlich.

Ihr von Tränen nasses Gesicht hob sich ihm angstvoll entgegen:

„Clemens", sagte sie in leiser Bitte. „Clemens, ich bitte dich ... Ich war wie irre plötzlich"

„Nein", sagte Clemens hart. Sein alter Fehler, die trotzige Härte, die ihn so leicht unnachgiebig machte und über das Ziel hinausschießen ließ, setzte nun ihn ins Unrecht. „Nein, Fredericia, laß das jetzt alles! Bitte ... Es hat doch keinen Zweck mehr. Das ist vorbei. Der heutige Tag hat mir sowieso genügt ..."

„Und ... und ..." — Fredericia stockte einen Augenblick, um Tränen und Stolz zu bezwingen — „und die Tage am Rhein .... Hast du sie ganz vergessen? Kannst du sie vergessen?"

„Ich vergesse sie nicht. Aber die Erde dreht sich trotzdem weiter. Du mußt die Überschätzungen und Illusionen deiner romantischen Vorstellung über die Liebe verlieren lernen. Liebe Sissy, wir sind nicht im Film. Die Welt hebt sich nicht aus ihren Angeln, wenn ein Mann und eine Frau, die sich zu lieben glaubten, auseinandergehen." Mit voller Absicht tat er ihr weh. Er spürte sehr genau, wie eine andere Stimme in seinem Innern gegen diese Worte anredete. Aber er wollte diese Stimme überhören. „Berühre bitte das Gewesene nicht mehr", sagte er rauh. „Es wird für uns beide gut sein, dies alles so rasch wie möglich zu vergessen."

Er setzte sich in einen der kleinen Sessel, zog ein Päckchen Zigaretten heraus und begann in hastigen Zügen zu rauchen.

„Ich will mit eurem ganzen Gehabe nichts mehr zu tun haben. Hörst du — nie mehr! Ich habe ein für allemal genug!"

Sissy konnte nichts mehr entgegnen. Sie wußte jedes Wort hätte wie ein unterdrückter Schrei geklungen.

Clemens steigerte sich immer weiter in seine Erregung hinein. „Laß dich nur weiter in euer Gespensterleben hineinstoßen, Sissy. Nur immer weiter. All meine Bemühungen um dich waren sinnlos. Das sehe ich ein. Mach doch auch du die Augen zu und die Ohren ... Spielt nur weiter Hof mit Koch, Lakai und Kammerfrau nach diesem größten Umsturz, den das Leben bis jetzt gehabt hat. Draußen ist zwar eine Welt in Stücke gegangen, und eine neue baut sich auf. Du aber bist auf dem besten Wege, so zu werden wie die anderen. Schließ dich doch auch aus von der Wirklichkeit und erhalte die Tradition ... Am besten ist, du heiratest deinen Vetter ..."

Fredericia schwieg noch immer. Angst und Furcht um das Ende ihrer Liebe würgten in ihrer Kehle. In ihrem Schrecken fand sie kein Wort des Widerspruchs, obwohl sie wußte, daß er ohne Gerechtigkeit sprach.

„Aber das sage ich dir ... Wenn ihr alle so weitermacht, dann überfährt euch der nächste beste, der wahrscheinlich nicht einmal ein Guter ist. Auch unter euch gibt es Erfolgsnaturen, wie überall, Menschen, die rücksichtslos ihre Ellbogen gebrauchen. Wartet nur ab, wie sich vielleicht dein Schwager Leonhard benehmen wird, wenn es später Gelddinge zu regeln gibt. Vielleicht erlebt ihr dann euer blaues Wunder. Möglicherweise erinnerst du dich dann mit Recht an dein eigenes Wort: Es gibt auch Plebejer der Seele ... Die gibt es nämlich auch unter euch, liebe Fredericia. Die seelische Struktur ist an keinen Stand gebunden." Er erhob sich. „Aber mich geht das heute nichts mehr an. Gott sei Dank, seit heute nichts mehr ..."

Sein Gesicht wurde etwas weicher, als er in einem anderen Tone hinzusetzte: „Einen Menschen unter euch gibt es allerdings, dem ich eine wirkliche Träne nachweine. Das ist Sandro. Um den ist es wirklich schade ..." Fredericia brannte das „Und ich?" auf der Zunge. Aber sie schwieg.

Er drehte sich um.

In diesem Augenblick nützte es ihm wenig, daß er sich nun doch vor sich selbst schämte, in seiner Wut, Enttäuschung und Empörung weit übers Ziel hinausgegangen zu sein. Es nützte ihm auch nichts, daß er sich darüber klar war, wie sehr er seine eigene Meinung übertrieben hatte, und daß mehr Eifersucht aus ihm gesprochen hatte als eine grundsätzliche Einstellung, nur weil er durchaus nicht hatte zugeben wollen, daß er sie liebte. Noch immer liebte, trotz der häßlichen Worte, die ihn so gereizt hatten.

Einen Moment erinnerte er sich an Dr. Russels Satz: „Nur der Maßlose bleibt gefährlich."

Er hatte alles Maß verloren. Aber der Schmerz machte ihn stumpf. Ihm war, als hätte er eine Anästhesiespritze in sein Nervenzentrum bekommen. Er fühlte fühllos ... ganz dumpf, hinter den Schleiern einer künstlichen Betäubung.

Deshalb wollte er auch den Tränenstrom, der Fredericias verstörtes Gesicht entstellte, nicht mehr sehen.

Nichts, gar nichts wollte er. Nur fort von hier ... Und das ohne Zögern und ehe ihn die Reue überfiel.

Er packte eilig.

„Leb wohl ... Grüße Alexander. Du kannst ihm sagen, ich bleibe sein Freund. Ich habe es ihm versprochen ..."

Das war sein letztes Wort.

Dann drückte er flüchtig Fredericias kalte Hand, vermied es jedoch, plötzlich feige geworden, in ihr Gesicht zu sehen. Hätte er es getan, hätte ihn der künstliche Mut wahrscheinlich verlassen.

Die Tür schloß sich hinter ihm.

Seine Schritte entfernten sich und wurden leiser, ganz leise, zuletzt waren sie nicht mehr zu hören ...

Fredericia hoffte, eine Ohnmacht würde sie von ihrem Schmerz befreien. Aber die Frauen dieser Generation kannten diesen Segen, der den Müttern und Großmüttern noch willig zu Hilfe gekommen war, nicht mehr. Sie mußten jetzt all ihren Schmerz bei völliger Besinnung durchstehen.

So mußte auch Fredericia ihren Schmerz allein ertragen.

Und sie hielt aus.

Wie wir alle aushalten.

Denn die Menschen sind ein ungewöhnlich zähes Geschlecht. Nach den Schlangen wohl das zäheste ...

*

Die schöne Frau, die einem gut aussehenden, etwas überschlanken Herrn im „Astoria" in Hamburg gegenübersaß, lehnte sich einen Augenblick in den grünen Sessel zurück. Ihre Hand spielte mit einer dunkelgelben Georgine, deren honigfarbene Blätter sie an irgend etwas erinnerten. Sie wußte nicht mehr, woran ...

Es war auch gleichgültig

Weniger gleichgültig war, daß sie jetzt auf eine sehr bestimmt ausgesprochene Frage eine ebenso bestimmte Antwort geben mußte, aber durchaus nicht wußte, wie sie diese Antwort formulieren sollte. Denn sie war sich, genau genommen, selbst noch nicht klar darüber, was sie wollte oder nicht wollte.

„Sir Douglas ..." Die Dame sah unschlüssig in das Licht der Kerze, deren lebendiger Schein auf ihrem Gesicht Helle und Schatten kommen und gehen ließ. „Alles, was Sie sagen, kommt nun doch, letzten Endes, sehr überraschend ..." — Woran erinnerte sie nur die honiggelbe Blume in ihrer Hand ... Doch wohl an irgend etwas, das lange vorüber war ... Ach ja, richtig, an ein Dorf da unten am Rhein, und an ein weißes Haus, vor dem Dahlien standen, die genau die gleiche Farbe gehabt hatten .. „Es kommt mir so unerwartet, daß ich ..."

Die Bewegung ihrer Hand war unsicher, wie die eines Menschen, der weder zuzupacken noch loszulassen wünscht.

Sir Douglas Harrison sah es und deutete die Unentschlossenheit als Chance für sich

(Fortsetzung folgt)

## Also, lachen wir mal

**Es kam nicht oft vor, daß ein britischer Geschäftsträger der Königin Victoria beleidigt wurde, aber in Bolivien war es geschehen.**

**Die Queen ließ einen Atlas kommen.**

**„Zeigen Sie mir dieses merkwürdige Land", sagte sie zu Premier Disraeli.**

**Dieser wies mit dem Finger auf die Karte. Die Queen hob ihr Lorgnon und schaute lange und mißbilligend auf die Karte. Dann wandte sie sich zu Disraeli: „Streichen Sie das Land weg!"**

119. Jahrgang — Nummer 185

# Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 12. August 1954

## UNSERE Heimat

### Woher kommt das viele Fleisch?

**Zur Ausstellung „Vom Tier zum Tisch"**

Im Wirtschaftjahr 1952/53 betrug der Geldwert der Nahrungsmittelerzeugung im Bundesgebiet 16,13 Milliarden DM. Davon entfallen 5,93 Milliarden DM allein auf die Fleischerzeugung, die vor allem in kleinen und mittleren bäuerlichen Familienbetrieben erfolgt. Durch die einheimische Erzeugung wird der Fleischbedarf der Bundesrepublik zu 94 Proz. gedeckt. 15 000 Viehhändler und Agenten sowie 360 Viehverwertungsgenossenschaften kaufen das Vieh beim Bauern und führen es 35 Schlachtviehgroßmärkten und 44 Mittelmärkten zu. In 214 Schlachthöfen und 300 Fleischwarenfabriken werden die Tiere geschlachtet und verarbeitet. Außerdem kaufen zahlreiche Landfleischer das Vieh direkt beim Bauern und verarbeiten es teils selbst, teils auf den Schlachthöfen. 38 500 Fleischereien in Stadt und Land und zahllose Lebensmittelgeschäfte bieten dem Verbraucher Fleisch u. Fleischerzeugnisse an. Ueber die volkswirtschaftliche Bedeutung der Vieh- und Fleischwirtschaft hat der Land- und Hauswirtschaftliche Auswertungs- und Informationsdienst e. V. (AID) in Bad Godesberg im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums eine Lehrschau zusammengestellt. Diese Lehrschau wird im Rahmen der großen Schlachtviehausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) unter dem Titel „Vom Tier zum Tisch" in der Zeit vom 29. Sept. bis 3. Okt. in Hamburg gezeigt. (d)

### Olper Stadtspiegel

**Unfug läßt nicht nach!** Kürzlich schrieben wir, daß die Muttergottesgrotte am Gallenberg öfters von unbekannten, frevelhaften Tätern mutwillig beschädigt wird. Zum größten Bedauern der Anwohner wurde nun dieser Tage das Drahtgitter vor der Grotte aufgerissen und die dahinter befindliche Muttergottes-Statue entwendet. Für derartige Vorkommnisse fehlt jedes Verständnis! Es wäre daher nur zu wünschen, daß einmal die Täter gefaßt und ihrer gerechten Strafe zugeführt werden könnten.

**Morgen Stadtverordnetensitzung.** Nachdem kürzlich eine geheime Stadtvertretersitzung stattgefunden hat, wird das Stadtparlament nunmehr zu einer öffentlichen Sitzung am Freitag, dem 13. August, um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zusammentreten. Neben Punkt „Verschiedenes" steht als einziger, wesentlicher Punkt auf der Tagesordnung: die Verlegung des Wochenmarktes vom Marktplatz auf die Bleichewiese. Der Hauptausschuß und die nichtöffentliche Versammlung sollen sich bereit positiv bezüglich der geplanten Verlegung ausgesprochen haben. Anlieger des Marktplatzes sind, wie wir hören, zum Teil auch für die Verlegung des Wochenmarktes auf die Bleichewiese. Außerdem hat sich bekanntlich die Ortsverkehrswacht dafür ausgesprochen, weil der Marktplatz in steigendem Maße als Parkplatz benutzt wird. Damit ist durch die Zeitverhältnisse eine Aenderung der ursprünglichen Bestimmung des „Markt"-platzes an sich schon eingetreten. Was werden nun die Stadtvertreter in der öffentlichen Sitzung dazu sagen? Das Problem ist nicht mehr neu. Auf die endgültige Entscheidung (Beschlußfassung) wird die Bevölkerung gespannt sein.

**Doppelanmeldekarte für Jugendherbergen.** Einst gab es im Gebiete der heutigen Bundesrepublik annähernd 1200 Jugendherbergen. Heute findet man erst wieder wenig mehr als die Hälfte. Da ist es verständlich, wenn viele Häuser überfüllt sind. Obwohl ständig Plätze für sog. Einzelwanderer freigehalten werden, werden doch auch diese an jedem Tage rasch belegt. Es ist deshalb auf alle Fälle ratsam, sich rechtzeitig vorher in der betr. Jugendherberge anzumelden. Dies geschieht für Herbergsgast und Herbergsvater am vorteilhaftesten und schnellsten durch die Benutzung der „Doppelanmeldekarte für das Uebernachten in Jugendherbergen". Sie sind zum Preise von 3 Pf. je Stück gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch: Deutsches Jugendherbergswerk, Hauptverband, Detmold, Bismarckstr. 21, Postscheckkonto Dortmund 557 69.

**Verdorbene Heuernte.** Das anhaltende Regenwetter hat der diesjährigen Heuernte sehr geschadet. Bei vorübergehender günstiger Witterung versuchte man noch zu retten, was zu retten ist. Aber kaum konnte das Heu verladen werden, da setzten schon wieder Regenschauer ein und machten das Vorhaben zunichte. In Richtung Osterseifen kann man auf den Wiesen die nassen Heuhaufen sehen. Ihr Anblick ist betrüblich. Was haben wir in diesem Jahre für einen Sommer?, fragt man sich. In der Wüste hat man einen Teil des verfaulten und unbrauchbaren Heues, das auf den Biggewiesen lagert, Ende der vergangenen Woche verbrannt, um für den Graswuchs der kommenden Grummeternte Platz zu schaffen.

## Handwerk fühlt sich benachteiligt

**70000 Löschungen in den Handwerkerrollen von 1950 bis 1953**

**Aus dem Sauerland.** Die Handwerkskammer Arnsberg teilt mit: Das Deutsche Handwerksblatt veröffenlicht die folgende Uebersicht über die Entwicklung der Handwerksrolleneintragungen u. -löschungen im Bundesgebiet:

| Jahr | Eingetrag.: | Gelöscht: | Reinabg.: |
|---|---|---|---|
| 1950: | 67 597 | 81 528 | 13 931 |
| 1951: | 53 433 | 75 156 | 21 723 |
| 1952: | 47 092 | 72 194 | 25 102 |
| 1953: | 51 889 | 70 849 | 18 960 |

Im Jahre 1953 haben die Eintragungen erstmals seit 1950 wieder zugenommen. Das Handwerk ist mit weitem Abstand der Wirtschaftsbereich mit der größten Anzahl selbständiger Existenzen u. damit eine Hauptstütze aller Kräfte, Eigenständigkeit gegen Vermassung und freie Verantwortung gegen jede Art von Planwirtschaftsstellen.

Die Handwerksstatistik kann heute auch die Frage beantworten, warum sich so viele Betriebsinhaber haben löschen lassen.

Nach den vorliegenden Zahlenaussagen entfallen 61,0 v. H. der Löschungen auf personelle, 14,7 v. H. auf sonstige, 20,7 v. H. auf wirtschaftliche Gründe, während von amtswegen 3,6 v. H. der Löschungen erfolgten. Von besonderem Belang sind hierbei die Zahlenaussagen über die Löschungen aus wirtschaftlichen Gründen, nach denen über ein Fünftel der gelöschten Handwerker dem schweren Konkurrenzkampf erlegen sind.

Bei den wirtschaftlichen Ursachen handelt es sich nicht immer um echte wirtschaftliche Gründe. Die manchmal fehlende Fähigkeit, einen die Existenz des Betriebes sichernden Marktanteil zu gewinnen, ist ebenso personell und nicht wirtschaftlich bedingt, wie die nicht selten falsche Einschätzung der Marktlage und unzureichende Kenntnis im Rechnungswesen, in der Kalkulation und Buchführung.

Ein echter wirtschaftlicher Löschungsgrund liegt dagegen vor, wenn ein Handwerker, der seinen Beruf in vollem Umfang beherrscht, nur deshalb nicht zum Zuge kommt, weil fehlendes oder zu teueres Kapital ihn an der als notwendig erkannten Durchführung von Betriebsverbesserungen hindert. Das ist in sehr großem Umfang der Fall und hier setzt die Kritik des Handwerks an der sozialen Marktwirtschaft ein. Es fehlt an der Gleichheit der Startbedingungen mit den Angehörigen anderer Wirtschaftsgruppen.

### Versammlung der IG Metall

**Listernohl.** Die IG Metall, Ortsgruppe Listernohl, veranstaltet am Samstag, dem 14. August, um 19.30 Uhr eine allgemeine Mitgliederversammlung in der Gastwirtschaft Mertens. Es wird über den Stand der Lohnverhandlungen berichtet. Ferner wird die Lohntafel besprochen. Vor der Versammlung findet die Auszahlung der Unterstützung an die invaliden Mitglieder statt. Unorganisierte sind willkommen.

## Pilze, die wir nicht wünschen

**Wie können wir die Parasiten in unseren Gärten bekämpfen?**

**Kreis Olpe.** Bei einem Gang durch den Garten freuen wir uns, wenn alles schön wächst. Dabei denken wir wohl kaum daran, daß sich etliche Parasiten ebenso freuen, nämlich die pilzlichen Krankheitserreger. Sie lauern auf einen günstigen Augenblick, um unser mit Liebe gezogenes Gemüse zu befallen, und gedeihen am besten bei feuchtem, warmem Wetter. Dann gelangen die mikroskopisch kleinen Sporen der Pilze zu Millionen auf die Blätter. Jede von ihnen bildet einen Keimschlauch, der ins Blattgewebe eindringt und der Wirtspflanze die wichtigen Nährstoffe entzieht. Auf einen solchen „Aderlaß" reagiert die Pflanze mit dem Absterben der befallenen Blätter. Das wirkt sich später ungünstig auf den Ertrag aus, wenn sie nicht schon vor der Ernte eingeht. Auch auf die Früchte kann die Erkrankung übergreifen.

**Pflanzenschutz beugt vor**

Da wir ohne Pflanzenschutz auch im Garten heute praktisch nicht mehr auskommen, wenn wir nicht nur das ernten wollen, was uns Krankheiten und Schädlinge überlassen, sollte jeder Gartenbesitzer die Pflanzenschutzmaßnahmen von vornherein in seinen Arbeitsplan aufnehmen. Wir haben Mittel, mit denen wir den Pilzkrankheiten wirksam begegnen können. Als pilzabtötende Mittel (= Fungizide) sind Kupfer-, Schwefel-, Quecksilber- und organische Verbindungen amtlich anerkannt. Um die Pilzkrankheit mit Erfolg zu bekämpfen, ist es notwendig, die Präparate verbeugend anzuwenden. Wir dürfen also nicht erst dann spritzen oder stäuben, wenn die Pflanzen bereits erkrankt sind. Wenn die Sporen der Pilze in die Pflanzen eindringen wollen, muß das Stäube- oder Spritzmittel bereits die Blätter überziehen, damit die Sporen abgetötet werden können. Ist der Keimschlauch schon in das Blattgewebe eingedrungen, können wir den Pilz nicht mehr erwischen.

**Warndienst**

Weil der Zeitpunkt der Behandlung so wichtig ist, haben die Pflanzenschutzämter einen Warndienst eingerichtet. Durch Rundfunk und Presse wird mitgeteilt, wann die Bekämpfungsmaßnahmen gegen bestimmte Erkrankungen bzw. Schädlinge unserer Kulturpflanzen zweckmäßig erfolgen sollen. Ende Juni z. B. ist es Zeit, die Frühkartoffeln gegen die Kraut- und Knollenfäule und die Tomaten gegen Kraut- und Braunfäule mit Kupferpräparaten oder organischen Fungiziden zu spritzen, um Verluste, die besonders in feuchten Jahren äußerst hoch sind, zu vermeiden. Nicht selten sieht man bei Versäumnis der Behandlung Tomatenkulturen, bei denen von 100 Früchten vielleicht zwei oder drei völlig gesund sind. Da die Pflanze um diese Zeit noch neue Blätter bildet und der Regen das Pflanzenschutzmittel abwaschen kann, muß man auch das Spritzen, besonders das Stäuben wiederholen. Mit Kupfermitteln bekämpft man auch die Blattfleckenkrankheit der Sellerie, bei der sich zahlreiche braune Flecken auf den Blättern zeigen. Sie vergilben und vertrocknen. Außerdem leidet die Knollenbildung.

Dagegen wendet man gegen alle echten Mehltaupilze nicht Kupfer-, sondern Schwefelpräparate an. Mehltau tritt vor allem bei Erbsen und Gurken auf. Die Blätter zeigen dann weiße Ueberzüge.

Viele Pilzkrankheiten, die den Pflanzen vor allem im frühesten Jugendstadium gefährlich werden, kann man erfolgreich durch

**Saatgut-Beizung**

bekämpfen. Beizen ist ganz einfach. Man gibt nach Gebrauchsanweisung die erforderliche Menge Beizmittel zu dem Gemüsesamen in eine Dose oder ein Einmachglas und schüttelt tüchtig. Durch das Beizmittel werden die außen anhaftenden Pilzsporen abgetötet. Außerdem erhält der Samen noch einen Schutz mit in den Boden gegenüber vielen schädlichen Bodenpilzen. Mit Beizung, guter Bodenpflege und Bodenbearbeitung lassen sich viele Krankheiten beim Auflaufen der Saat vermeiden. Das trifft zum Teil auch auf die Brennfleckenkrankheit der Erbse und Bohne, die Schwarzfäule der Möhre, die Gurkenkrätze und viele andere pilzliche Erkrankungen unserer Gemüsepflanzen zu. Nur muß man sich beim Beizen sehr genau an die Gebrauchsanweisung halten. Nimmt man zuviel von dem Präparat, kann es zu Keimschädigungen kommen, nimmt man zu wenig, kann der gewünschte Erfolg ausbleiben.

Wichtig ist, daß man nur solche Pflanzenschutzmittel anwendet, die von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft geprüft und amtlich anerkannt sind. Ueber diese Präparate gibt es ein amtliches Verzeichnis, das bei den Pflanzenschutzämtern oder durch die Landwirtschaftsschule erhältlich ist. Die amtlich geprüften Pflanzenschutzmittel tragen auf der Packung ein Dreieck mit einer Aehrenschlange. Dieses dient als Gütezeichen und soll den Verbraucher vor minderwertigen Mitteln schützen. (AID)

## Für Demokratie im Hausbesitz

**Entscheidung zwischen menschlichem Schicksal und Recht**

**Aus dem Sauerland.** Es war ein nicht alltäglicher Fall, der da beim Oberverwaltungsgericht in Münster entschieden werden sollte. Galt es doch für das Gericht, sich zwischen menschlichem Schicksal und dem Recht zu entscheiden. Sehr leicht, wird der Uneingeweihte sagen, aber wer der Verhandlung beiwohnte, der empfand, daß die Entscheidung nicht leicht war.

In Bad G. war jahrelang ein Haus von der Besatzungsmacht beschlagnahmt, das drei Eigentümern gemeinsam gehörte. Einer von ihnen, eine Witwe, wohnte in G. in einer schönen Dreizimmerwohnung mit herrlicher Aussicht. Als das Wohnhaus freigegeben wurde, glaubte die Witwe, das Haus beziehen zu können. Sie wollte, um die Räume auszunutzen, einige ihrer Nichten mit in die Hausgemeinschaft aufnehmen.

Irgendetwas störte jedoch den Kontakt der drei gemeinsamen Hausbesitzer. Zwei von ihnen erklärten, daß sie das ganze Haus lieber vermietet sähen, als daß dort einer von den Mitbesitzern wohne. Das Wohnungsamt griff ein und wies das Haus einem Arzt zu, der als zahlungskräftiger Mieter galt. Ehe jedoch der Arzt einzog, hielt „bei Nacht und Nebel" ein Möbelwagen vor dem Hause und die Godesberger Miteigentümerin zog in „ihr Heim" ein. Ihre Wohnung erhielt eine andere Familie.

Da jedoch der Arzt vom Wohnungsamt ordnungsmäßig und auf Wunsch der beiden andern Miteigentümer, die in andern Orten wohnten, in die Wohnung eingewiesen war, so mußte der „Eindringling" räumen. Die Witwe fand eine neue Heimstatt im Obdachlosenasyl der Stadt G. Verzweifelt über ihre Lage versuchte sie durch eine Verwaltungsklage ihr Schicksal zu wenden. Sie beklagte die Beschwerdestelle des Wohnungsamtes, weil diese ihr nicht die Wohnungsgenehmigung in ihrem Hause gegeben habe. Das Wohnungsamt verwieß auf die beiden andern Miteigentümer, die mehr als 80 Prozent des Hauseigentums besaßen.

Das Oberverwaltungsgericht entschied, daß das Wohnungsamt ermessens-fehlerfrei gehandelt habe. Es sei nach dem § 21 des Landeswohnungsgesetzes dem Wohnungsamt aufgegeben, Hauseigentümern in ihrem Hause ein Wohnrecht zu geben, wenn sie andere Wohnungen in der gleichen Gemeinde zur Verfügung stellten. Dieses habe die Klägerin auch getan, sie sei aber nicht „der Grundstückseigentümer" von dem das Gesetz spreche. Wenn ein Grundstück mehreren gehört, so entscheide die Willensbildung durch Mehrheitsbeschluß der Eigentümer, bei dem sich die Stimmenmehrheit nach der Größe der Anteile richte. Da jedoch die überwiegende Mehrheit beschlossen habe, das Haus zu vermieten, so habe diesem Wunsch das Wohnungsamt entsprochen. Die Klägerin habe sich außerdem nicht in einem Wohnungsnotstand befunden, denn sie habe eine gute Wohnung besessen. Damit war entschieden, der Arzt verbleibt in dem Haus und die etwas zu voreilige Mithauseigentümerin muß nun ihr Dasein im Obdachlosenasyl fristen. Sie befindet sich in einer Lebenslage, die sie bestimmt nie erwartet hat.

## Wichtig für alle Fremdenpensionen

**Preisauszeichnungs-Bestimmungen müssen besser beachtet werden**

**Aus dem Sauerland.** Zu Beginn der Reise- und Urlaubszeit sind durch die überörtliche Preisüberwachung des Regierungspräsidenten in Arnsberg Hotels, Gaststätten und Pensionen insbesondere in den Erholungsgebieten des Sauerlandes auf die Einhaltung der Preisauszeichnungsbestimmungen überprüft worden.

Dank der bereits im Januar und Mai 1954 in den Tageszeitungen veröffentlichten Hinweise, daß eine ordnungsgemäße Preisauszeichnung in den Beherbergungsbetrieben für die Förderung des Fremdenverkehrs von außerordentlicher Wichtigkeit sei, konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß vor allem in Gaststätten und Hotels die Betriebsinhaber die gesetzliche Preisauszeichnungspflicht restlos erfüllten. Dies beweist, daß die Mitglieder des Gaststättenverbandes auch dessen Aufforderung, die erforderlichen Preisschilder und Zimmernachweise zum Aushang zu bringen, befolgt haben.

In den gewerbsmäßig betriebenen Fremdenpensionen jedoch, die ebenfalls zu der gleichen Preisauszeichnung hinsichtlich der Zimmerpreise verpflichtet sind, mußten noch erhebliche Mängel festgestellt werden. Preisangaben in dem örtlichen Unterkunftsnachweis und den Werbeschriften des jeweiligen Verkehrsamtes oder Verkehrsvereins allein genügen nicht, sondern im Betriebe selbst müssen Sammelverzeichnisse und die entsprechenden Vermerke in den einzelnen Zimmern vorhanden sein, um der Forderung der Preisklarheit und Preiswahrheit im Interesse des Fremdenverkehrs zu genügen.

### Neuer Ortsvorsteher

**Benolpe.** In der Sitzung der Kirchveischeder Gemeindevertretung legte Ortsvorsteher Knops, aus Alters- und Gesundheitsrücksichten sein Amt als Ortsvorsteher nieder. Knops hat etwa zwei Jahre lang als Ortsvorsteher gewirkt und war nahezu 40 Jahre lang als Lehrer an der hiesigen Volksschule mit Erfolg tätig. Wie er feststellte, ist nunmehr die Versorgung des Ortes mit Trinkwasser gesichert. Auch die Separation sei im Gange und das Ortswegenetz zum größten Teil in Ordnung. „Gern möchte ich noch erleben", so meinte er, „daß auch der Bruchweg mit einer Teerdecke versehen wird". Wenn die Opfer- und Spendefreudigkeit weiter in der Bevölkerung anhalte, werde es der Dorfgemeinschaft möglich sein, dieses Bauvorhaben selbst durchzuführen. Als besonderen Erfolg der vereinten Bemühungen erwähnte er die Einrichtung einer Haltestelle für Schienenbusse der Bundesbahn, wodurch das Dorf endlich an das Eisenbahnnetz angeschlossen sei. Eine Sammlung habe die Anschaffung eines Totenwagens ermöglicht. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß sein Nachfolger die gleiche Unterstützung finde, die man ihm entgegengebracht habe. — Gemeindebürgermeister Karl Freitag, Kirchveischede, dankte dem scheidenden Ortsvorsteher, Lehrer a. D. Knops, für die vorbildliche Führung der Amtsgeschäfte. Hierauf wurde Lehrer Klemens Stracke zum neuen Ortsvorsteher gewählt und durch den Bürgermeister verpflichtet.

### A. H. Blesken 80 Jahre alt

**Verdienter Förderer heimatlichen Volkstums**

**Aus dem Sauerland.** In diesen Tagen feiert der bekannte Volkskundler der Soester Boerde E. H. Blesken, seinen 80. Geburtstag. Mit seinen volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Untersuchungen über die Soester Boerde hat er sich besondere Verdienste erworben. In Ampen geboren, hat A. H. Blesken als Lehrer und dann als Rektor im Raume Hagen-Witten-Hattingen gewirkt. Seine Abhandlungen, die in ihrer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit wissenschaftlichen Rang besitzen, sind beispielhaft für die Heimatarbeit. In heimatlichen Zeitschriften begegnen wir auch im Sauerland verschiedentlich seinen Arbeiten. Hervorzuheben ist das seinerzeit auch vom „S. V." gewürdigte „Wörterbuch der Soester Boerde", das Blesken mit H. Schmoeckel zusammen herausgebracht hat. Demnächst werden seine „Erinnerungen eines Achtzigjährigen" erscheinen. Als vortrefflicher Erzähler hat sich Blesken schon früh einen Namen gemacht.

**Pastor Schmale feiert silbernes Priesterjubiläum**

**Heggen.** Am nächsten Sonntag kann Pastor Schmale sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern. Obwohl Pfarrer Schmale erst seit 2½ Jahren hier tätig ist, hat er doch bereits viel für die Pfarrei getan. So verdanken die Katholiken Heggens ihm die Renovierung der Pfarrkirche, die Beschieferung des Kirchendaches, sowie den Bau der neuen Vikarie und des Jugendheimes. 1902 in Langscheid geboren, empfing er die Priesterweihe am 10. August 1929. Danach war er zunächst in Andreasberg und später in Bochum tätig. Bis zum Einmarsch der Russen ging er als evakuierter Seelsorger nach Pommern. Nach Kriegsschluß war er Vikar in Niedermarsberg. Die ganze Pfarrgemeinde Heggen wird an seinem silbernen Priesterjubiläum herzlichen Anteil nehmen.

**Straße wird gesperrt**

**Wenden.** Am 17. August wird anläßlich der Kirmes der Gemeindeweg Wenden—Hünsborn für den Lastkraftwagenverkehr gesperrt.

## Winke für die Stoppelgrunddüngung

**Nährstoffversorgung trägt zur Fruchtbarkeit der Böden bei**

**Kreis Olpe.** Die Fruchtbarkeit der Böden und damit zufriedenstellende Ernten auf dem Acker wie auf dem Grünland steht und fällt mit einer geordneten Nährstoffversorgung. Das Düngerstreuen kann aber einfacher gestaltet werden, wenn mehr als bisher von der Stoppelgrunddüngung mit Kali und Thomasphosphat Gebrauch gemacht würde. Dabei können auch zwei Düngerstreuer gleicher Breite hintereinandergehängt werden, die Kali und Thomasphosphat, ohne diese Dünger zu mischen, ausstreuen. Selbst mit zwei Pferden geht diese Arbeit auf den zeitig freiwerdenden Wintergersten- und Roggenstoppeln zügig von der Hand. Seit kurzem werden von der Landmaschinenindustrie auch Zweisortendüngerstreuer hergestellt, die einen geteilten Kasten, bzw. zwei Kästen haben und mit doppelter, getrennt einstellbarer Streueinrichtung arbeiten. Hierdurch entfällt ebenfalls das vorherige Mischen von Thomasphosphat und Kali.

Für die nachfolgenden Winterfrüchte, wie überhaupt für alle Kulturen, ist die tiefere Unterbringung der Grunddünger von Vorteil. Wo Zwischenfrüchte oder Gründüngung angebaut werden, sollten, wo es nur möglich ist, 4 bis 6 dz/ha Thomasphosphat und 2 bis 3 dz/ha Kali für die nachfolgenden Hauptfrüchte mit ausgebracht werden. Das ist für alle Kulturen, besonders für alle Hackfrüchte nachgewiesenermaßen sehr günstig. Erntemenge, Zucker- und Stärkegehalt steigen, der Rübenkörper wird glatter und ist besser zu ernten. Die im Boden weniger beweglichen Nährstoffe Phosphorsäure und Kali erleiden keine Auswaschungsverluste und stehen den Kulturen in der gesamten Ackerkrume gut verteilt zur Verfügung. Auch die günstigere Arbeitsverteilung ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Stoppeldüngung. Wird die Kali-Phosphat-Düngung bereits im Herbst ausgebracht, so sind während der Arbeitsspitze der Frühjahrsbestellung nur noch relativ geringe Mengen des im Boden beweglichen Stickstoffs zu streuen.

Aber auch das Grünland will im Sommer und Herbst ausreichend versorgt sein. Deshab werden Thomasphosphat und Kali nach dem zweiten Schnitt oder vor dem letzten Umtrieb ausgestreut. Es ist bekannt, daß alle Gräser oder Kleearten bereits vor Winter ihre Vorräte in den Wurzelstöcken speichern, um im nächsten Frühjahr recht zeitig auszutreiben und früher als unzureichend gedüngte Flächen gesundes Futter liefern. An der frischen grünen Farbe erkennt man schon von Ferne das gut mit Phosphorsäure und Kali versorgte Grünland. Auch das Grünland enthält im Frühjahr nur noch nach Bedarf Stickstoff. B

**„Ruf aus Fulda"**

**Kreis Olpe.** Die Festschrift zum diesjährigen Katholikentag in Fulda „Ruf aus Fulda", die in zwei Ausgaben erscheint, kann bei den katholischen Pfarrämtern bestellt werden. Die erste Nummer ist bereits erschienen, die zweite kommt nach dem 5. September heraus.

Von parkenden Kraftwagen verdrängt

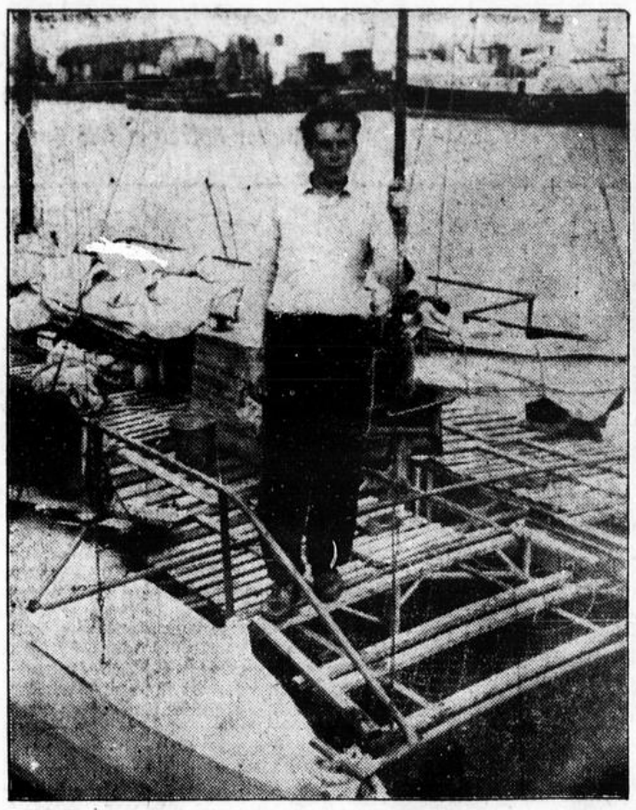
# Nöte der „billigen Jakobs"

## Ein Bundeskongreß in Düsseldorf — Klima-Anlage im Schuh und „Rosen von Jericho"

**Düsseldorf. — In Düsseldorf fand in diesen Tagen der 3. Bundeskongreß der Werbeverkäufer, eben der ambulanten Händler, statt, auf dem sie ihre Nöte und Sorgen der Öffentlichkeit unterbreiteten. Mit ihrer ganzen Beredsamkeit, mit der sie auf Märkten und Plätzen die kleinen Dinge anpreisen, legten sie ihre Situation von heute dar, die vor allem durch den sich ausbreitenden Verkehr beengt wird. Wo früher ein Händler seinen festen Stand hatte, stehen heute parkende Autos. Wo sollen sie da noch ihre Waren, von denen viele erst über sie den Weg in den Einzelhandel gefunden haben, propagieren? so seufzen sie . . .**

Mit Stolz wiesen sie darauf hin, daß sie es waren, die eine einst fluchende Männerwelt von dem „Vatermörder" befreiten, indem sie den schwenkbaren Kragenknopf auf den Markt brachten. Daß sie 1925 die darniederliegende Solinger Stahlwarenindustrie durch den Massenverkauf von Rasierklingen wieder flott machten, daß sie Krupps ersten „Nirostastahl" einführten, aus dem später die nichtrostenden Füllfedern hergestellt wurden, so daß sich jedermann einen Füller leisten konnte. Immer, wo etwas neues auf den Markt kommt, sind die „billigen Jakobs" wie der „Teufel hinter der Seele" auf den Kunden aus. Einige dieser „Novitäten" waren auf dem Bundekongreß ausgestellt. Da ist z. B. der „Frauenlob": Ein Universalküchengerät, das ausschaut wie ein Likörglas ohne Ständer (aus Kunststoff selbstverständlich). Man kann damit Zitronen entsaften, Apfelkerne entfernen, ihn als Fruchtreibe, Einfülltrichter und schließlich als Teigausstech- und Schließform verwenden. Oder der „Praktikus": Ein Filter, mit dem man sowohl Kaffee als auch Säuren filtern kann, der reißfest ist und den man kochen kann, wenn er wieder sauber werden soll, und mit dem man auch Flaschen, Töpfe und Gläser verschließt. Die „Klima-Anlage im Schuh" (für 2,50 Mark schon eines der teuersten Stücke des „billigen Jakob"), verspricht im Sommer Kühlung, im Winter Wärme an den Füßen Eine poröse Sohle mit Nocken, die man, je nachdem, ob man kalte oder warme Füße haben will, einfach wendet. Und für den Haushalt gibt es einen Haken, der nie zum Ärgernis werden soll. Er ruht in einer Versenkung aus Gummi und verschwindet, nachdem man seine Sachen von ihm abgenommen hat.

Für den Herrn der Schöpfung gibt es eine Krawatte aus Plastikstoff (Man kann ruhig mal die Suppe drüber schütten, mit einem feuchten Tuch einmal über den Schlips fahren, und schon ist er wieder sauber."). Ewig jung aber blüht die „Rose von Jericho", eine vertrocknete, braune Wurzel, die — ins Wasser geworfen — ihre zypressenähnlichen Blätter auseinanderrollt und herrlich zu Grünen anfängt. Will man sie ganz schnell zum Grünen bringen, begießt man sie mit heißem Wasser; ist man ihres Anblickes satt, nimmt man sie aus dem Wasser und legt sie irgendwo in einen Winkel, wo sie wieder zu einer unscheinbaren Wurzel zusammensinkt — bis zur nächsten Auferstehung.



## Im Boot um die Welt

**Der 21jährige Wolfgang Kracker von Schwarzenfeldt aus München traf kürzlich mit seinem Doppelboot im Hafen von Newhaven (England) ein (siehe Bild). Er will die Welt umsegeln. Von England aus will er der französischen, spanischen und portugiesischen Küste folgen, dann nach den Kanarischen Inseln fahren und von dort aus den Atlantik nach Panama überqueren. Von Panama aus soll die Fahrt nach Neuseeland und Australien gehen, wo er in einem Jahr einzutreffen hofft. Kracker hat einen Vorrat an Konserven bei sich, will aber hauptsächlich vom Fischfang leben. Das Doppelboot hat er auf dem Rhein gebaut. Es besteht aus zwei Metallrümpfen, die mit Balken verbunden sind. Der Weltreisende will sich in dem einen Rumpf aufhalten, im anderen befinden sich die Vorräte.**

Geständnis im Eilzug Köln-Hamm

# „Ich bin der Mörder"

## Ein wichtiger Zeuge wird von der Mordkommission gesucht

**Wuppertal. - Die Wuppertaler Mordkommission hofft dem Mörder im Schlebuscher Sittlichkeitsverbrechen auf die Spur gekommen zu sein, nachdem die Ermittlungen seit dem Mordtag (Herbst 1953) ergebnislos verlaufen sind. Gesucht wird ein wichtiger Zeuge, dem ein Mitreisender am 6. August dieses Jahres im Eilzug 331 Köln — Hamm erklärt hat, er sei der Mörder und wolle sich an der Mordstelle das dort errichtete Kreuz ansehen. Die Mordstelle war eine Kiesgrube in der Nähe von Leverkusen - Schlebusch. Dort wurde im vergangenen Herbst die 21jährige Isamaria von Metzsch-Reichenbach nach einem Sittlichkeitsverbrechen bestialisch ermordet.**

Der angebliche Mörder hat am 6. August den Eilzug in Opladen verlassen. Der jetzt gesuchte Reisende hat den Aufsichtsbeamten in Wuppertal-Vohwinkel von der Behauptung des angeblichen Mörders unterrichtet und eine genaue Personenbeschreibung gegeben. Außerdem habe er gesagt, er werde sich der Polizei in Opladen zur Verfügung stellen, was jedoch bisher nicht geschehen ist. Die Mordkommission appelliert an diesen Zeugen, sich umgehend bei ihr zu melden.

### Von der Vopo angeschossen Autofahrer schwer verletzt

**Berlin.** — Das Krankenhaus in Potsdam teilte der Ehefrau des am Dienstag auf der Autobahn zwischen dem Avuskleeblatt in Wannsee (Westberlin) und dem Westberliner Kontrollpunkt Dreilinden von Volkspolizei angeschossenen Dr. Conrad Döbbeke aus Zehlendorf mit, daß der Zustand des Verletzten sehr ernst ist. Er habe einen Beckenschuß erhalten und viel Blut verloren. Die Angehörigen des Verletzten waren am Dienstag der Ansicht, daß Dr. Döbbeke bei seiner täglichen Spazierfahrt auf der Avus versehentlich ein Stück durch sowjetisches Besatzungsgebiet gefahren ist.

### Gefangene griff Aufseherin an

**Aachen.** — Am Dienstagabend wurde im Aachener Frauengefängnis eine Aufseherin von einer Gefangenen so schwer mißhandelt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die 17jährige Gefangene, die wegen Diebstahls im Gefängnis sitzt, hatte zu später Stunde über starke Halsschmerzen geklagt und nach der Aufseherin verlangt. Als die Gefängnisbeamtin mit Tabletten kam und die Zelle aufschloß, fiel die Inhaftierte über sie her, raufte sie an den Haaren und schlug sie mit einem Schuh ins Gesicht und auf den Kopf. Die Aufseherin erlitt neben Schürfwunden und Kratzwunden eine Gehirnerschütterung.

### In geistiger Umnachtung: Greisin verübte Selbstmord

**Wuppertal.** - Eine 70jährige Frau stürzte sich in Wuppertal aus dem Fenster ihres im zweiten Stock liegenden Zimmers eines Altersheimes. Vermutlich habe sie in geistiger Umnachtung gehandelt, teilte die Wuppertaler Polizei am Mittwoch mit. Die Greisin wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie zwei Stunden später starb.

### Mildernder Umstand: Bierglas auf Westfalenschädel

**Paderborn.** — Mit einem Bierglas hatte kürzlich ein 25jähriger Einwohner aus Borchen (Kreis Paderborn) bei einem Tanzvergnügen seinen besten Freund dreimal über den Schädel gehauen. Mit voller Wucht, aber „nur aus Spaß". Schließlich hielt der 25jährige nur noch den Henkel des Glases in der Hand. Das Paderborner Schöffengericht verurteilte den Schläger am Dienstag zu 70 Mark Geldstrafe und berücksichtigte als mildernden Umstand, daß „der dicke westfälische Schädel des Geschlagenen" trotz der Wucht der Schläge nur ein paar Schrammen abbekommen hatte.

### Erster Nonstop-Flug New York — Düsseldorf

**Düsseldorf.** — In der Nacht zum Mittwoch traf ein Spezialfrachtclipper der Pan American Airways (PAA) nach einem Nonstopflug von 13 Stunden und 10 Minuten auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen ein. Es war dies der erste Nonstop-Flug, der zwischen New York und der Landeshauptstadt Düsseldorf durchgeführt wurde. Die Maschine, ein Douglas DC-6-a-Spezialfrachtclipper, gehört zu den von der PAA kürzlich gekauften drei Frachtclippern, die ab 1. September den regelmäßigen direkten Luftfrachtverkehr der PAA zwischen der Bundesrepublik und den USA auf zwei wöchentlichen Flügen verstärken.

### Bei Babybonds 9000 Gewinne ausgelost

**Münster.** — 15 Prämien zu je 1000 Mark wurden bei der 7. PS.-Auslosung des Jahres 1954 in der „Spardose" der Stadtsparkasse Münster ausgelost. An der Gewinnausschüttung nahmen 76 821 Prämiensparer aus dem Bereich des westfälisch-lippischen Sparkassen- und Giroverbandes teil. Ausgelost wurden 9174 Gewinne im Werte von zwei bis 1000 Mark mit einem Betrage von 46 324 Mark. — Außerhalb der Auslosung in Münster wurden an verschiedenen anderen Orten in Westfalen örtliche Gewinnausschüttungen vorgenommen. Die Gesamtzahl der PS-Sparer aus Westfalen und Lippe betrug 186 389. Das sind rund 41 Prozent mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Gemeindetag Westfalen in Datteln:

# Personalkosten gestiegen

## Prüfung des Finanzausgleichs von Gemeinden und Ämtern gefordert

**Datteln. — Eine gründliche Überprüfung des gemeindlichen Finanzausgleichs forderte am Mittwoch der Gemeindetag Westfalen in Datteln. Dem Gemeindetag Westfalen gehören die kreisangehörigen Gemeinden und Ämter Westfalens an.**

Der Gemeindetag warf die Frage auf, wie die Gemeinden, die seit 1950 gestiegenen Personalkosten decken sollten, wenn das Land Nordrhein-Westfalen die Beteiligung der Gemeinden am Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftssteuer von Jahr zu Jahr absinken. Die im Jahre 1950 24,2 Prozent betragen habe, belaufe sich im Jahre 1954 nur noch auf 13,1 Prozent. In anderen Bundesländern sei den Gemeinden längst eine feste prozentuale Beteiligung an der Einkommen- und Körperschaftssteuer gesetzlich garantiert worden. In Württemberg-Baden seien es 20 Prozent und in Niedersachsen 15 Prozent.

Außerdem, so wurde betont, erwarte der Gemeindetag von dem neuen Landtag, daß er das Mißverhältnis von 1:4, das zwischen dem Finanzausgleich für kleine und große Gemeinden je Einwohner bestehe, nicht wie eine ewige Krankheit hinnehme, sondern die Großstädte zwinge, die Berechtigung ihrer Ansprüche zu beweisen.

### „Heimat im Revier" Leitwort des Westfalentages

**Münster.** — Die Vorträge und Arbeitskreise auf dem „Westfalentag 1954", der am 18. und 19. September in Bochum stattfindet, stehen unter dem Leitgedanken „Heimat im Revier". Wie der Westfälische Heimatbund am Mittwoch in Münster mitteilte, werde das, was im Hinblick auf das Revier in Bochum erarbeitet werden soll, eine allgemeine und grundlegende Erkenntnis über die gegenwärtige Lage des Menschen und des Volkstums im Westfälischen bringen. Ganz Westfalen bis in die stillen abgelegenen Gebiete hinein stehe vor der Frage, wie der heimatverbundene Mensch mit den Erscheinungen des großstädtischen Geistes, der Industrie und der Technik fertig werde.

### Zirkuszelt wurde Gotteshaus

**Münster.** — Für die Dauer einer Stunde wurde am Mittwoch die Manege des gegenwärtig in Münster gastierenden Zirkus Busch zum Gotteshaus, in dem der Jesuitenpater Robert Begemann eine Messe zelebrierte. Unter der Kuppel des Viermastzeltes war ein Teppich ausgebreitet und ein provisorischer Altar errichtet worden. Fast 100 Mitglieder der Zirkus-Belegschaft nahmen an dem Gottesdienst teil.

### Katholische Jugend: „Ungebetene Gäste"

**Düsseldorf.** — Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend erklärte am Mittwoch in seinem Zentralorgan, die FDJ-Funktionäre aus Ost-Berlin, die auf dem Bundesfest der Katholischen Jugend in Dortmund versucht hätten, Kontakt zu gewinnen, seien nicht nur dem stellvertretenden Bundesführer der Katholischen Jugend, Neisinger, sondern auch der übrigen Bundesführung und auch den vielen tausend Jungen und Mädchen höchst ungebetene Gäste gewesen. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend nahm damit Stellung zu einer Behauptung in dem Ostberliner FDJ-Organ „Junge Welt", wonach der Bundespräses Bokler und der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, Heini Köppler, den FDJ-Funktionär Mascher „liebevoll aufgenommen und zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Bundesfestes geradezu aufgefordert" hätten, während der „Denunziant Neisinger" sich „heimlich zur Polizei gestohlen" habe, um „Mascher für 24 Stunden hinter Schloß und Riegel zu bringen."

# Bauern weichen der Braunkohle Arnold für „Hochhalde Vollrath"

**Düsseldorf. — Der Plan für die Anlegung der „Hochhalde Vollrath", der größten Braunkohlenhochhalde Europas, ist durch den Ministerpräsidenten als Landesplanungsbehörde am Mittwoch offiziell für verbindlich erklärt worden. Sie soll im Gebiet Neuenhauxen-Allrath (Kreis Gevenbroich) entstehen. Infolge der tiefen Lage der Braunkohle, die in diesem Gebiet 250 Meter erreicht, müssen die ungeheuren Massen der darüber liegenden Erdschichten abgetragen werden, um den Tageabbau der Braunkohle zu ermöglichen. Durch die Anlegung der Hochhalde werden nach und nach etwa 400 ha wertvollen Ackerbodens betroffen, von denen 200 ha auf der Halde in einer Höhe von 120 Meter durch Rekultivierung wieder neu entstehen. Auf diesem künstlichen Berg werden die Bauernhöfe, die dem Abbau weichen müssen, Ersatzland als Eigentum erhalten. Die Hänge der Halde sollen aufgeforstet werden. Außerdem sollen Straßen gebaut werden, um die Hochhalde zu erschließen.**

Der Entscheidung des Ministerpräsidenten Arnold sind monatelange Verhandlungen vorausgegangen, bei denen die Interessen des Braunkohlenbergbaues mit denen der Landwirtschaft im Widerstreit lagen. Andere Möglichkeiten für die Anlegung einer Hochhalde an anderer Stelle haben sich bei der Prüfung als praktisch undurchführbar erwiesen.

Die Hochhalde sichert die Forsetzung des Braunkohlenbergbaues im Nordrevier und damit zugleich die Beschäftigung zahlreicher Arbeiter und die für das Land wichtige Stromerzeugung. Dem Ministerpräsidenten ist die Entscheidung wesentlich dadurch erleichtert worden, daß der Braunkohlenbergbau sich über seine gesetzliche Pflicht hinaus bereiterklärt hat, erhebliche Mittel zur Kultivierung zusäzlicher landwirtschaftlicher Flächen beizusteuern.

**„Vorsicht ist keine Feigheit,** Leichtsinn kein Mut". Unter diesem Motto will die Duisburger Polizei in allen Groß- und Mittelbetrieben den Belegschaften Verkehrsunterricht erteilen. Man griff zu dieser Maßnahme, weil im Monat Juli in Duisburg über 500 Verkehrsunfälle registriert werden mußten.

Im Auto auf Futtersuche

# Der motorisierte Schäfer

## Erich Pohlmann durchzieht mit seiner Herde das Tecklenburger Land

**Brochterbeck (Kreis Tecklenburg). — 203 Schafe und zwei Hunde heben die Köpfe, wenn Erich Pohlmann auf den Anlasser seines Opel-Olympia drückt. Ob die Schafe begreifen, daß das für sie das Signal zum Aufbruch ist, weiß auch der Schäfer nicht. Die Hunde aber haben es schnell begriffen und halten die Herde zusammen. Vorneweg der motorisierte Schäfer.**

Ein ungewohntes Bild! „Wenn die Hude immer geringer wird, weil es kaum noch Heiden und Ödland gibt, muß sich der Schäfer wohl oder übel auf die Strümpfe machen, um zu erkunden, wo die Tiere genug zu fressen kriegen", begründet Erich Pohlmann die Verwendung seines fahrbaren Untersatzes. Nach einem festen Plan durchstreift er von seinem Standort im Tecklenburger Land mit der Herde das Gebiet zwischen den Baumbergen und dem Wiehengebirge, aber der Plan läßt offen, wo in den einzelnen Landstrichen geweidet wird. Wenn er im Auto nach Hude sucht, kümmert sich ein Gehilfe um die Herde. In abgelegenen Gebieten ersetzt ihm der Wagen nachts auch den Schäferkarren.

Natürlich kann auch ein motorisierter Schäfer nicht jedes Feld und jeden Straßengraben abgrasen. Läßt er sich in den Dörfern nur sehen, geben ihm die Bauern gleich gute Tips. Sie sind selbst stark daran interessiert, daß Schafe kommen. Kein Unkrautbekämpfungsmittel wirkt so radikal wie ihr Verbiß, und kein anderer Dung mach die Felder so fruchtbar.

Ob sengende Sonne oder ein Meter Schnee — immer sind Schafe, Hunde und Hirt draußen. Nicht nur die Tiere hat das Wetter widerstandsfähig gemacht, auch ihren Betreuer. „36 Jahre bin ich jetzt Schäfer", erzählt der 52jährige, „und nicht einen Tag war ich krank." Denen, die meinen, Schäferei sei doch ein langweiliger und auch ein unangenehmer Beruf (man denke nur an den Regen), antwortet er, einen schönen und gesünderen gebe es nicht.

Daß der Schäfer mit kranken Tieren umzugehen weiß, liegt in der Natur seines Berufs. Doch nicht nur bei Schafen kuriert er Knochenbrüche und Krankheiten, auch von den Bauern wird er oft um Hilfe gebeten, wenn im Stall oder auf der Weide etwas schief zu gehen droht.

### Antonius Hüffer †

**Münster.** — Der Senior der Deutschen Zeitungsverleger und Seniorchef des Verlages Aschendorff in Münster, Antonius Hüffer, ist am Dienstagabend im Alter von 98 Jahren in Münster am Herzschlag gestorben. Neben seiner Tätigkeit als Buchverleger widmete er sich besonders dem im Hause Aschendorff seit 1852 erscheinenden „Münsterschen Anzeiger", den er erfolgreich entwickelte, bis ihm die Zeitung im Jahre 1937 von den Nationalsozialisten genommen wurde. Seit 1947 führen die bei Aschendorff erscheinenden „Westfälischen Nachrichten" die Tradition der alten Zeitung fort.

## Grüße

*Eine Schülergruppe aus Gütersloh, die am Montag nach England zu einem Schüleraustausch fuhr, nahm einige Brieftauben auf die Reise mit, um die glückliche Ankunft in England anzuzeigen. Die Tiere wurden am Dienstag in New Port (Wales) aufgelassen und erreichten noch am Abend nach etwa zehnstündigem Flug die Heimatschläge mit der Botschaft am Fußring: „Englandfahrer gut angekommen, tausend Grüße."*

Die Polizei griff zu

# Viehdiebe in flagranti ertappt

## Im Emsland und in Ostfriesland die Weiden unsicher gemacht

**Osnabrück. — Die Polizei nahm am Dienstag im Emsland zwei Viehdiebe fest, die zu einer Bande gehören sollen, die seit längerer Zeit im Emsland und in Ostfriesland zahlreiche Viehdiebstähle verübte und das Vieh durch ahnungslose Speditionsfirmen ins Ruhrgebiet bringen ließ. Polizeistreifen hatten einen Mann beobachtet, der wiederholt in einer Lingener Reparaturwerkstätte mit Duisburg telefonierte und dabei von Viehtransporten sprach. Kurze Zeit nach diesen Gesprächen war dann jeweils ein Spezialastwagen für Viehtransporte aus dem Ruhrgebiet in Lingen eingetroffen.**

Der Fahrer des Lastwagens wurde schließlich mißtrauisch, als er immer wieder zu ungewöhnlichen Tageszeiten von seinen Auftraggebern, zwei 26 und 32 Jahre alten Männern aus Essen und Heisfelde, nach Orten beordert wurde, wo er seine Ladung übernehmen sollte. Er benachrichtigte die Polizei, die den Viehdieben in wenigen Stunden das Handwerk legte. Als der Fahrer nach Groß-Fullen beordert wurde, verbargen sich drei Polizeibeamte auf dem Lastwagen. Sie beobachteten, daß die beiden Auftraggeber des Fahrers sieben Rinder von einer Weide holten. Als die Diebe den Wagenschlag öffneten, griffen die Beamten zu. Einer der Diebe flüchtete. Er wurde jedoch nach wenigen Stunden in Meppen dingfest gemacht.

Im Dezember für Verkehr frei:

# Brücke in Kölner Grün

## Anstrich für 550 000 Mark: 32 Tonnen Mennige und 22½ Tonnen Deckfarbe

**Köln. — Die Autobahnbrücke über den Rhein südlich von Köln kann voraussichtlich im Dezember dieses Jahres für den Verkehr freigegeben werden. Augenblicklich erhält der Brückenneubau einen hellgrünen Farbanstrich mit der in der Fachwelt unter dem Namen „Kölner Grün" bekanntgewordenen Farbe, mit der nach dem Krieg schon zwei weitere Kölner Brücken angestrichen worden sind. Man hat sich für „Kölner Grün" entschieden, weil sich dieser Anstrich bei der alten kriegszerstörten Brücke auch an den jahrelang im Wasser gelegenen Teilen unversehrt erhalten hatte. Die Kosten des Anstrichs belaufen sich auf 550 000 Mark. Es werden 32 Tonnen Mennige und 22,5 Tonnen Deckfarbe benötigt.**

Die neue Rodenkirchener Rheinbrücke ist nach einer völlig neuen Art erbaut worden, wie sie sonst noch nirgends in der Welt angewandt wurde. Mit 378 Meter Länge über den Strom hat sie die größte Stromöffnung in Europa. Es ist eine Hängebrücke mit elastischer Verbundkonstruktion. Die Betonierung der Fahrbahn wird Ende dieser Woche abgeschlossen.

Die Autobahnbrücke wird nach ihrer Fertigstellung und nach dem Bau der geplanten Autobahnstrecke von Köln nach Aachen die Autobahnen Frankfurt—Ruhrgebiet und Köln—Aachen verbinden. Sie wird linksrheinisch zunächst eine Verbindung zur Autostraße Köln—Bonn herstellen.



**Wenn Papi kommt, krieg' ich ein Eis!**

# Seine Majestät: Der Gast!

**Von Ferdinand Langen**

Ich hatte eine lange Reise hinter mir, und es war nicht daran zu denken, daß ich diese Nacht noch bis nach Hause kommen könnte. Also suchte ich meinen Freund Gerhard auf. Es war wohl so gegen zehn Uhr, als ich bei ihm anläutete. Er machte selbst auf. „Na", sagte er, als er mich sah, „das ist aber eine Überraschung."

„Ja", sagte ich, „ich habe eine lange Reise hinter mir und bin müde. Vielleicht könnte ich bei dir übernachten?"

„Aber natürlich kannst du hier schlafen", sagte er. „Komm nur rein." Ich folgte ihm. Er war gut in den Dreißigern, klein, mager und beweglich.

„Jetzt setz dich erst mal gemütlich", sagte er. „Willst du Kaffee oder Tee?"

„Kaffee, wenn es dir nichts ausmacht."

Während er Kaffee kochte, merkte ich erst, wie müde ich war. Am liebsten wäre ich auf meinem Stuhl eingeschlafen.

„Der Kaffee wird dich wieder aufmöbeln", sagte er. Er setzte mir eine Tasse vor und schenkte sich selbst ein. „Schmeckt gut", sagte er.

„Ausgezeichnet", sagte ich.

„Was willst du dazu? Ein Stück Kuchen?" — „Ja, gerne."

So aßen wir Kuchen und sprachen über Dinge, über die sich eben reden läßt. Über das Wetter, über Geschäfte und über gemeinsame Bekannte.

Als der Kaffee und der Kuchen alle waren, sagte Gerhard: „Was willst du jetzt trinken? Ein Glas Wein oder etwas anderes?"

„Wenn ich ehrlich sein soll, dann am liebsten gar nichts mehr. Ich bin hunde-



müde. Am liebsten ginge ich jetzt gleich ins Bett."

„Natürlich", sagte Gerhard, „du bist todmüde. Aber ein Gläschen Wein wird dir gut tun. Du schläfst herrlich drauf."

Er stand auf, tauchte mit einer Flasche Wein und zwei Gläsern aus den Tiefen seines Schrankes auf und schenkte ein.

„Nun sag mal, wie lange ist es eigentlich schon her, seit du mich das letzte Mal besucht hast?"

„Wenn ich mich recht erinnere, dann sind es ungefähr zwei Monate."

„Wie die Zeit vergeht. Du mußt mich öfter besuchen. Sitzt du auch bequem?"

„Danke, der Stuhl ist ausgezeichnet", sagte ich, „und ich würde gern öfter kommen, wenn ich Zeit hätte."

Wir redeten fort, und es wurde spät und später. Er schenkte immer wieder nach, und ich trank weiter, obwohl ich vor Müdigkeit schon kaum mehr aus den Augen sehen konnte. Es war bereits weit über zwölf.

Schließlich sprach nur noch Gerhard allein, und mein Kopf fiel vornüber.

„Ich glaube, du hast wirklich Schlaf", sagte er.

„Ja, wirklich", sagte ich, „so leid es mir tut. Aber ich möchte jetzt tatsächlich schlafen."

Ich ging mit ihm ins Schlafzimmer, das neben dem Zimmer war, in dem wir gesessen hatten. „Was sagst du dazu?" fragte er, als wir im Schlafzimmer standen. Er wies auf ein schönes Bett mit einem Himmel darüber.

„Ja", sagte er, „es ist mein eigenes Bett. Ich schlief schon als kleiner Junge drin. Du kannst so lange darin schlafen, wie es dir gefällt."

„Ja, aber wo schläfst du denn?", fragte ich.

„Ach", sagte er, „ich schlafe heute nacht nicht. Ich nehme mir ein Buch und lese dann ein bißchen im Wohnzimmer. Ich schlafe sowieso immer schlecht. Es macht mir nichts aus, eine Nacht aufzubleiben."

„Aber das ist doch Unsinn", sagte ich. „Wenn ich ein paar Stühle zusammenstelle, kann ich doch auch darauf ganz gut schlafen."

„Nein", sagte er, „nein, du schläfst heute nacht in meinem Bett. Und dort kannst du dich morgen früh waschen." Er zeigte auf einen Waschtisch.

„Riech mal diese Seife!" Er hielt mir ein Stück Seife unter die Nase.

„Herrlich", sage ich. „Ja", sagte er. „Und bleib so lange liegen, wie du Lust hast. Brauchst du sonst noch irgend etwas?"

„Nein, danke", sagte ich.

„Dann also gute Nacht", sagte er. — „Gute Nacht", sagte ich.

Ich zog mich aus und fiel wie ein Klotz ins Bett. Es war wirklich wundervoll weich. Ich blickte noch einen Augenblick hoch, auf den Himmel von gelber Seide über mir. Dann duselte ich langsam ein. Ich schlief beinahe, als ich durch Anklopfen aufgeschreckt wurde. Gerhard steckte seinen Kopf noch einmal durch die Tür. Er sagte: „Was ich noch vergessen habe zu sagen, links am Bett steht ein Nagel raus. Denke daran, wenn du die Knie anziehst. Ich möchte nicht, daß du dir weh tust."

„Schön", sagte ich, „vielen Dank."

„Gute Nacht", sagte Gerhard. — „Gute Nacht", sagte ich.

Ich drehte mich um und begann zu träumen. Von kleinen Pferden, die auf der Weide trabten. Mitten aus diesem Traum wurde ich wieder durch Klopfen geweckt. Und wieder steckte Gerhard den Kopf durch die Tür. „Tut mir leid, daß ich noch einmal stören muß", sagte er. „Aber mir fiel plötzlich ein, daß auch aus der anderen Bettkante, rechts, ein Nagel stehen muß. Das habe ich ganz vergessen, dir zu sagen."

„Ja, vielen Dank", sagte ich.

„Also, schlaf schön", sagte er. — „Du auch", sagte ich.

Ich drehte mich wieder um und begann aufs neue zu träumen. Diesmal träumte ich von Katzen, die sich gegenseitig anfauchten. Aber allmählich schwanden die Bilder. Ich schlief gerade, als mich aufs neue drei harte Klopfer hochrissen. Wieder stand Gerhard im Schlafzimmer. Bewaffnet mit einer großen Zange. „Weißt du", sagte er, „ich konnte es doch nicht übers Herz bringen, daß ich dich in einem Bett mit hervorstehenden Nägeln schlafen lasse. Stell dir vor, wenn dir was passiert. Nein, das könnte ich nicht ertragen. Noch dazu, wo du so selten kommst. Dann sollst du wenigstens das eine Mal gut schlafen."

Er fing an, die Nägel aus dem Bett zu ziehen. Als er sie endlich heraus hatte, stürzte der Himmel ein, denn er hatte an diesen Nägeln festgesessen. Unter einem Berg Seide wurde ich begraben. In diesem Augenblick war es ungefähr vier Uhr früh.

„Was ist denn jetzt passiert?", rief Gerhard erschrocken.

Ich kroch aus der gelben Seide und sagte: „Ich bringe es schon allein in Ordnung. Geh du nur zu."

„Also dann, gute Nacht!" sagte Gerhard. — „Gute Nacht!" sagte ich.

Diese Nacht schlief ich nicht mehr. Mit dem ersten Zug um einhalb sechs fuhr ich weiter. Allzu herzliche Gastfreundschaft hat doch auch ihre Nachteile, dachte ich auf dem Weg zum Bahnhof.

(Übertragung aus dem Niederländischen von Marga E. Thierfelder)

## Neuigkeiten

Regisseur Gustav Ucicky begann in Ostia Antica bei Rom mit Außenaufnahmen zu „Die Hexe". Hauptdarsteller sind Karl Heinz Böhm und Anita Bjoerk. Durch einen Streik der italienischen Zollbeamten blieben die wichtigsten Aufnahmegeräte zwei Tage am Brenner unabgefertigt liegen. Künstler und Techniker verlebten zwei unfreiwillige Ferientage am Strand von Ostia.

Mit „Mannequins für Rio" ist die Corona-Filmproduktion in die Ateliers von Bendestorf bei Hamburg eingezogen. Der Film zum Thema Mädchenhandel entsteht unter der Regie des aus Hollywood herübergekommenen Kurt Neumann. In den Hauptrollen spielen u. a. Hannerl Matz, Gisela Fackeldey, Ingrid Stenn, Katharina Mayberg, Kurt Meisel und die Amerikaner Scott Brady und Raymond Burr.

# Die zehn Wunder der Fliege

So ein lästiges „Haustier" wie unsere Stubenfliege hat der Wissenschaft viele Rätsel aufgegeben. Schließlich hat man diese zehn seltenen Eigenschaften bei ihr festgestellt:

1. Surrt die Fliege mit Höchstgeschwindigkeit gegen die Fensterscheiben, ohne sich den Kopf einzurennen. Sie ist nämlich ein gepanzerter Held. Ihr elastischer Chitinpanzer schützt sie.

2. Die Fliege ist ein idealer Fußgänger, sie kann auch an der Zimmerdecke spazieren gehen, ohne herunterzufallen. Ihre Fußsohlen wirken aber nicht als Saugnäpfe, wie Versuche im luftverdünnten Raum gezeigt haben, sondern sie schwitzen aus feinen Härchen einen klebrigen Stoff aus.

3. Die Fliege kann stundenlang herumfliegen, ohne zu ermüden. Sie ist stärker als ein Elefant, wenn man die Körpergröße als Maßstab nimmt, und macht in jeder Sekunde 200 Flügelschläge.

4. Die Fliege ertrinkt im Wasser kaum, sie kann sich mit ihrem öligen Atmungsorgan stundenlang über Wasser halten. Aber ein Tropfen Öl läßt sie ersticken.

5. Die Fliege kann blitzschnell davonfliegen und senkrecht starten, also mit Höchstgeschwindigkeit losbrummen. Sie hat nämlich in den Schwingkölbchen (dem zweiten Flügelpaar) Nervenakkumulatoren, die sie sofort auf Touren bringen.

6. Die Fliege wächst nicht. Kleine Fliegen sind keine jungen Fliegen, sondern haben als Larven eine kürzere Nährzeit gehabt.

7. Die Fliegenlarve verdaut außerhalb ihres Körpers. Sie scheidet eine Verdauungsmaterie aus, die mit Hilfe von Bakterien die tierischen Leichen in flüssigen Zustand versetzt. Auch die erwachsene Fliege kann nur flüssige Nahrung zu sich nehmen. Frißt sie zum Beispiel Zucker, dann löst sie ihn erst mit einem Tropfen Flüssigkeit auf, sie trinkt ihn also.

8. Fliegenaugen bestehen aus vielen hundert Facetten, darum ist das Fliegenfangen so schwer. Am leichtesten fängt man sie von oben her, weil sie da am schlechtesten sehen.

9. Der Geruchsinn der Fliege ist so fein, daß sie auf weite Strecken ihre Nahrung riecht.

10. Die Fliege kann auch ohne Kopf mitunter stundenlang leben, da sie im hinteren Körperteil ein starkes Nervenzentrum besitzt.

---

**Der Film „Clivia"** nach der gleichnamigen Operette von Nico Dostal wurde am Dienstag in Hannover erfolgreich uraufgeführt.

# Menschliche Begegnung

**Von Professor Karl Barth**

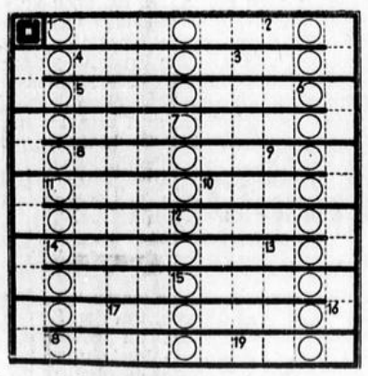
„Mensch und Mitmensch" ist das jüngste Thema, zu dem sich der weltbekannte Basler Forscher äußert. Seine Schrift darüber wird bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erscheinen.

Es hängt für den humanen Sinn der Sprache, des menschlichen Mundes und des menschlichen Ohres alles daran, daß der Mensch und der Mitmensch miteinander hören, daß die Aussprache und die Ansprache zwischen Ich und Du eine gegenseitige ist. Man kann bekanntlich wie aneinander vorbeisehen, so auch aneinander vorbeireden und vorbeihören. Wenn das geschieht, dann bedeutet das immer, daß wir faktisch nicht in der Begegnung und also unmenschlich sind. Man redet und hört aber immer dann aneinander vorbei, wenn jene Überkreuzung nicht stattfindet. Zwei Menschen können sehr offen, eingehend und eifrig zusammen reden: ist es aber so, daß ihre Worte doch nur ihrem Bedürfnis dienen, daß sie, indem sie zusammen reden, doch nur ein jeder sich selbst bestätigen und helfen wollen, so werden sie einander bestimmt nicht erreichen, so werden sie sich gegenseitig nicht wirksam anreden, so werden sie vielmehr nur aneinander vorbeireden können.

Wie sollte es anders sein, wie sollten sie sich finden können, da sie sich ja auch gar nicht gesucht, da sie ja beide, je für sich und gar nicht füreinander geredet haben? Aus zwei Monologen kann nun einmal kein Dialog werden. Es beginnt der Dialog und damit die Menschlichkeit der Begegnung von Ich und Du dann erst, wenn das hinüber und herüber gesprochene Wort zum Mittel wird, je den anderen zu suchen, dem anderen zu helfen, das heißt ihn in der Vergangenheit, die der eine dem anderen notwendig bereitet, zurechtzuhelfen. Man wird dann unter dieser Voraussetzung nicht nur zusammen, d. h. in einem gemeinsam hervorgebrachten Wortgeräusch aneinander vorbei, sondern miteinander, in menschlichen Worten wirklich zueinander reden.

Beim Hören steht es umgekehrt: Zwei Menschen können sehr offen, sehr aufmerksam, sehr gespannt aufeinander hören: ist es aber nicht so, daß es beiden eigenes Bedürfnis ist, zu hören — hören sie nur dem anderen und nicht ehrlich sich selbst zuliebe, dann werden die beiderseitig gesprochenen Worte ihr Ziel nicht finden, beider Ohren sind dann geschlossen, beide werden dann aneinander vorbeihören müssen. Es kann nicht anders sein. Man kann auch als Hörer nur finden, was man gesucht hat. Es beginnt der Dialog auch von dieser Seite gesehen erst dann, wenn es den Hörern beiderseits je um sich selbst zu tun ist, wenn also die Worte des anderen als Hilfe willkommen sind. Hören ist ohne diese Voraussetzung nur das gemeinsame Erleiden des gemeinsam hervorgebrachten Wortgeräusches. Hören wird nicht ohne, sondern mit dieser Voraussetzung zum Hören miteinander und aufeinander, zu einem Hören, in welchem mit den menschlichen Worten auch die für sie bestimmten Ohren menschlich werden. Die meisten Worte, die wir reden und hören, haben mit einem Gespräch zwischen Ich und Du, mit der Begegnung von Mensch und Mensch, also mit Humanität notorisch nichts zu tun.

# UNSER RÄTSEL



ba — bal — be — bel — bor — dow — du — dü — gat — ge — ge — ib — in — ka — ka — kal — ke — kit — krit — la — la — la — le — li — lu — ma — mel — na — na — nung — pa — pa — po — re — re — ri — scha — se — se — sen — ta — ta — tät — tel — ti — vo — war — was — zan — ze

Aus diesen Silben sind Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden und in der angedeuteten Serpentinenform, oben links beginnend, in die Figur einzutragen. Die drei durch Kreise gekennzeichneten senkrechten Reihen ergeben dann, von oben nach unten gelesen, einen Spruch.

1. Mahnung zur Vorsicht, 2. Kleidungsstück, 3. Kneifwerkzeug, 4. kelchartiges Gefäß, 5. Männername, 6. Einfassung, 7. Masse aus der Süßholzwurzel, 8. mittelamerikanischer Staat, 9. türkischer Polizeisoldat, 10. norwegischer Dichter, 11. deutscher Arzt, 12. Gesamtheit der Segeleinrichtung, 13. Vergleichswert der Währungseinheiten, 14. Blättchen, 15. Ungeziefer, 16. wassersportliche Veranstaltung, 17. Zusammenfassung mehrerer Leitungsdrähte, 18. Stadt bei Rom, 19. Mondgöttin.

**Auflösung unseres letzten Rätsels**

**Nr. 15 fängt mit R an**

Waagerecht: 1. Prinzipal, 7. Donna, 8. Oder, 9. Farm, 10. Emmer, 11. Uz, 13. Alk, 14. Au, 15. Ruin, 16. Taps, 17. Adria, 18. Tegernsee.

Senkrecht: 1. Prokurist, 2. Idee, 3. Normandie, 4. Infektion, 5. Paar, 6. Limousine, 12. zu, 14. AP.



**An der sonnengewohnten Straße**

# KULTURNOTIZEN

**Die gesamtdeutsche Ausgabe des Berichtsbandes** über den Leipziger Kirchentag ist jetzt gleichzeitig in der Bundesrepublik und der Sowjetzone erschienen.

**Weil er die Geburt eines Büffelkalbes** in einer Zweiminutenszene zeigt, ist der Walt-Disney-Film „Die aussterbende Prärie" im Staate New York verboten worden.

**Die Hauptversammlung der „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes"** findet am 11. und 12. September in Braunschweig statt. Gleichzeitig wird eine Ausstellung von Buchausgaben, Manuskripten, Briefen und Zeichnungen Wilhelm Raabes veranstaltet.

**Ein großer Erfolg** bei den Bayreuther Festspielen war die Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler im Festspielhaus. Das Festspielorchester und der Festspielchor schufen unter Furtwängler eine der bisher schönsten und vollendetsten Wiedergaben der Symphonie.

**Studienaufenthalte in den USA** bis zu drei Jahren bietet das Amt für Auslandstätigkeit der Vereinigten Staaten hundert besonders befähigten europäischen Ärzten. Die Einladung gilt sowohl für erfahrene Wissenschaftler, die den amerikanischen Forschern ihre Kenntnisse vermitteln und gleichzeitig den neuesten Stand der US-Wissenschaft kennenlernen wollen, als auch für jüngere, begabte Ärzte, deren Aufenthalt in den USA hauptsächlich der Fortbildung dienen soll.

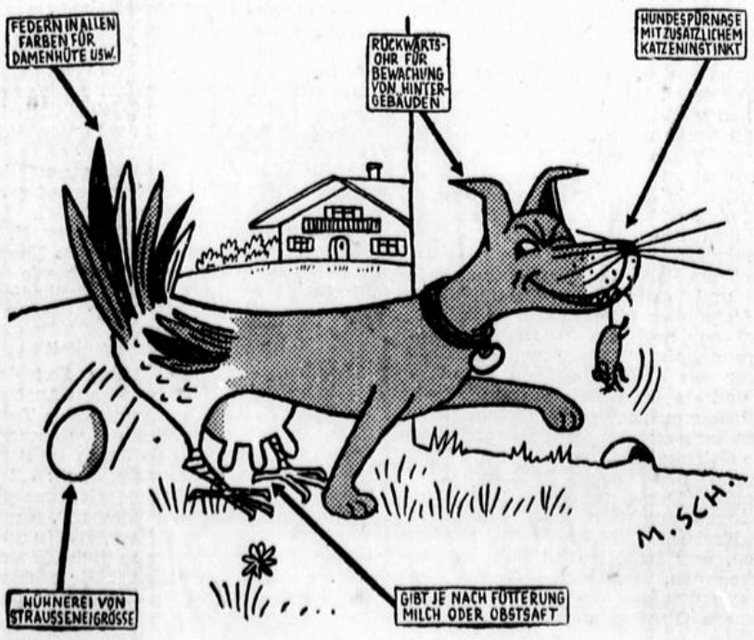
**Der neue Berolina-Film** nach Sudermanns „Johannisfeuer" darf nach einer einstweiligen Verfügung des Westberliner Landgerichts nicht unter dem vorgesehenen Titel „ . . . und ewig bleibt die Liebe" herausgebracht werden. Das Gericht entsprach damit einem Antrag des Viktoria-Filmverleihs, der in der Benutzung dieses Titels eine mögliche Geschäftsschädigung für einen von ihr übernommenen amerikanischen Film mit dem Titel „Und ewig siegt die Liebe" sah.

**Kostbare, mit Gold überzogene altgriechische** Bronzevasen und Gebrauchsgegenstände aus Terrakotta sind von Archäologen in Syrakus gefunden worden. Sie stammen aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert.

---

## Dirigiersoll erfüllte

Paul Kletzki, der Dirigent des Philharmonischen Orchesters von Liverpool, darf nicht, wie vorgesehen, bei den Edinburger Festspielen das Orchester des Dänischen Rundfunks dirigieren, da er nach Feststellung des britischen Arbeitsministeriums die ihm zustehende Auftrittsquote für Großbritannien schon voll ausgenutzt hat (!). Ein zusätzliches Auftreten wurde ihm von dem Ministerium nicht genehmigt, so daß die Leitung der Edinburger Festspiele sich genötigt sah, das Konzert dem Dirigenten Eugene Ormandy vom Symphonieorchester der Stadt Philadelphia zu übertragen. Die „Quote" für Dirigenten ist, wie ein Sprecher des Arbeitsministeriums mitteilt, nach Rücksprache mit der Musikergewerkschaft aufgestellt worden (!!). Kletzki ist gebürtiger Pole und naturalisierter Schweizer.


Was kann eine Hennenhundkuh?

Sie gibt Milch, legt Eier und bellt. Wie wäre es mit so einem märchenhaften Haustier? Oder ist Ihnen eine Kuh, ein Huhn, ein Hund — jedes auf seine Art — sympathischer? Sollten Sie es auch in puncto Hausarbeit mit einem Spezialisten halten, dann — machen Sie es so wie ich:



Ganz speziell für zarte Gewebe wurde Fewa geschaffen. Wie ein echter Spezialist leistet es daher bei der Pflege von Wolle, Seide, Nylon und Perlon wirklich vollkommene Arbeit — schnell, preiswert — und zuverlässig.

*Sanftes Durchdrücken im handwarmen Fewa-Bad bringt den hochaktiven Fewa-Schaum an die zartesten Fasern: Es reinigt, frischt die Farben deutlich auf und gibt der Faser neue Lebensfülle.*




Ich halte es mit einem Spezialisten: Ich halte es mit Fewa

# Wegweiser der Klinkenputzer

**Was verraten Bettlerzinken an der Haustür? — Zur Abwehr der Plagegeister an der Flurtür**

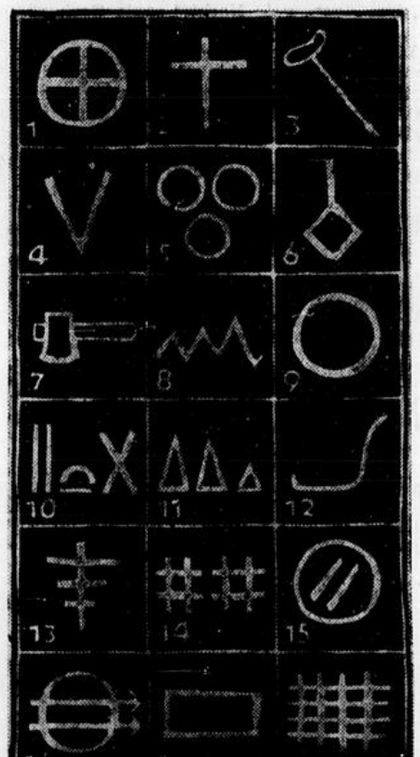
**Hamburg. — „Schon wieder haben mir die Lausejungen die ganze Haustür mit Kreide vollgeschmiert!" Die Frau, die etliche Nachbarkinder verdächtigt, ist im Unrecht. Nicht sie waren es, sondern Bettler, sogenannte Klinkenputzer. Die merkwürdigen Zeichen, die sie an Haustüren und -wänden anbringen, nennt man Zinken. Mit ihnen verraten die Bettler den nachfolgenden Zunftgenossen, welches „Klima" in diesem Hause herrscht. Sie hinterlassen eine Nachricht, ob man auf ein Geldstück oder Essen rechnen kann, ob man mit Frömmigkeit zum Ziel kommt oder der Polizei ausgeliefert wird, ob ein Bett bereitsteht oder ein scharfer Hund den Rest der Hose auch noch zerfetzt.**

Deutschland wird gegenwärtig von einer Bettlerinvasion heimgesucht, die ohne Beispiel ist. Der Beruf des Bettlers ist, wenn man ihn richtig versteht, oft recht einträglich. Aber er ist für die Betroffenen vor allem für die Hausfrauen, die täglich vielmals die Flurtür öffnen müssen, auch eine Plage. Von Staats wegen ist Betteln verboten. Wer die Plagegeister loswerden will, braucht nur einmal nach der Polizei zu rufen. Er wird erleben, daß sein Haus von den Bettlern künftig gemieden wird. Er wird dann aber auch irgendwo an der Front seines Hauses einen Kreis mit zwei schrägen Strichen in der Mitte finden. Das Zeichen bedeutet: „Vorsicht! Man ruft die Polizei!" Ein solches Gefahrensignal findet Beachtung bei allen Klinkenputzern. Man tut deshalb gut daran, es nicht wegzuwischen. Es ist ein magisches Zeichen. Alle übrigen Bettlerzinken aber sollte man entfernen. Es braucht sich in der Zunft nicht herumzusprechen, daß man ein mildtätiges Herz besitzt!

Diese Zeichen sind in Deutschland seit dem Dreißigjährigen Krieg bekannt. Woher sie kommen, ist ungewiß. Vermutlich stammen sie vom Balkan und sind eine Erfindung der Zigeuner. Neben diesen Zinken gibt es aber auch noch andere Zeichen, mit denen sich die Bettler verständigen. Ein kleines Tannenreis, das in einen Spalt der Haustür eingeklemmt ist, verrät den „Kunden", daß einer seiner Vorgänger von einer Verlobung im Hause profitiert hat. Auf solche und ähnliche versteckte Hinweise reagieren vor allem jene Bettler, die angeblich die Kunst des Wahrsagens beherrschen.

Die Polizei legt großen Wert darauf, daß die Bedeutung der Bettlerzinken überall erkannt wird. Sie selbst lernt sie jetzt eifrig aus einem Buch, das in der Offiziersschule Hiltrup der Bundespolizei zusammengestellt wurde. Diese Kenntnis gehört mit zu den Maßnahmen, die gegen das Bettlerunwesen ergriffen werden müssen. Die meisten „Fechter" sind nicht so bedürftig, wie sie vorgeben, sondern meist nur arbeitsscheu. Krieg und Nachkriegszeit haben manchen entwurzelt. Wer sich nicht mehr in die Ordnung des Lebens zurückfinden kann, versucht sein Glück auf den Straßen und an den Haustüren.

In der Zeit zwischen den beiden Kriegen waren die Bettler, soweit sie auf Zünftigkeit Wert legten, richtig organisiert. Bis 1933 tagte in Stuttgart alljährlich der „Kongreß der Landstreicher", zu dem mancher aufkreuzte, der hohe Schulen besucht hatte. Aber solche Außenseiter der Gesellschaft gibt es kaum noch. Die Poesie von einst ist zu einem Erwerbsunternehmen geworden.



1. Hier gibt es etwas zu essen! 2. Wer fromm tut, bekommt etwas! 3. Invaliden haben Aussichten! 4. Kranke werden nicht abgewiesen! 5. Geldgeschenk zu erwarten! 6. Rabiater Mann im Haus! 7. Hier muß man arbeiten! 8. Vorsicht, bissiger Hund! 9. Hier gibt es nichts! 10. Hier wohnen zwei Kinder, eine Frau und ein Mann. 11. Nur eine Frau mit Mädchen im Hause! 12. Hier kann man schlafen! 13. Hier wohnt ein Polizeibeamter! 14. Geh' lieber weiter. Mulmige Gegend! 15. Vorsicht, man ruft die Polizei! 16. Schnelle Flucht, Gefahr! 17. Hier kannst du geschnappt werden!

**Indiskreter Fragebogen**

**Manchester.** — Frauen, die als Straßenbahnschaffnerinnen in Manchester angestellt werden wollen, müssen einen seltsamen Fragebogen ausfüllen. Eine der merkwürdigen Fragen lautet: „Erröten Sie leicht oder schwer?"

## BUNTE WELT

**Fliegender Tell**

**Durban.** — In Durban (Südafrika) wurde ein fliegender Meisterschütze des Betruges überführt. Bei einem Schaufliegen ließ er sich von einem Piloten im Tiefflug an einem Tisch vorbeifliegen und zerschoß die darauf stehenden Weingläser. Zweimal klappte die Sache, beim drittenmal kam die Maschine dem Tisch zu nahe. Der Propellerwind riß die Tischdecke herab und enthüllte einen darunter kauernden Neger, welcher mit einigen Hammerschlägen von unten die „Meisterschüsse" besorgt hatte. (Reta).

**Bienentöter**

**Alessandria.** — Schätzungsweise 500 000 Bienen tötete Giuseppe Mara aus Alessandria (Italien), indem er ein Insektenvertilgungsmittel in die Körbe seines Nachbarn praktizierte. Er tat dies aus Rache, weil ihm die Tochter des Nachbarn einen Korb gegeben hatte. (Reta).

**Mensch gegen Roboter**

**Toronto.** — Zum erstenmal wurde der Roboter besiegt, der im Technischen Institut von Toronto (Kanada) aufgestellt ist und „Mühle" spielen kann. Georges L. Springs drängte ihn nach einem zweistündigen Spiel in eine so aussichtslose Lage, daß es in der elektrischen Apparatur zu rattern begann und der Roboter den letzten Zug unterließ. (Reta).

**Knallender Beweis**

**Berkeley.** — Versicherungsagent Howard Martin aus Berkeley (USA) versuchte, Paul McCracken zum Abschluß einer Lebensversicherung zu bewegen. „Zu jeder Zeit kann etwas Unerwartetes geschehen", sagte er. In diesem Augenblick machte es peng — eine Kugel kam durchs Fenster, prallte am Radio ab und fiel McCracken vor die Füße. McCracken unterschrieb die Police sofort. Die Kugel stammte aus der Pistole eines Nachbarn, der Selbstmord begehen wollte. (Reta).

**Der Ausweg**

**Straßburg.** — 500 Francs Zollgebühren sollte eine Frau in Straßburg zahlen, weil sie mit einem leeren Koffer nach Frankreich zurückreiste. Da sie dann nicht mehr genug Geld für die Fahrkarte gehabt hätte, gab ihr der Beamte den Rat, das Taschentuch in den Koffer zu werfen. Nachdem dies geschehen war, durfte sie unbeanstandet passieren. (Reta).

# Der Bund des Schweigens

**Englands „stillste Ehe" — Seit 1919 sprechen John und Mary nicht mehr miteinander**

**London. — Seit 1919 sprechen der englische Pächter John D. und seine Frau Mary kein Wort mehr miteinander. Beide leben in einem Dorf in der Grafschaft Essex, verwalten ein schönes Farmhaus und besitzen sechs Kinder, drei erwachsene Söhne und drei erwachsene Töchter. Das ganze Dorf kennt die Geschichte ihres 35jährigen Ehekrieges, für den auch heute noch keine Ende abzusehen ist, obwohl John D. mittlerweile das Alter von 73 Jahren erreicht hat. Seine 68jährige Frau würde zwar gern jeden Tag Frieden schließen, aber alle ihre Versuche scheiterten an der Hartnäckigkeit Johns.**

Die beiden waren ein glückliches Brautpaar und später ein ebenso harmonisches Ehepaar. In den ersten sechs Jahren ihrer Ehe kamen vier Kinder zur Welt. Aber dann gab es eines Tages Streit, und John schwur: „So lange ich lebe, werde ich nie wieder ein Wort mit dir sprechen!" Anschließend ging er in das Dorfgasthaus und wiederholte in noch feierlicherer Form vor den dort Anwesenden seinen Eid. Er hat ihn bis zum heutigen Tag gehalten.

Mary D. hielt die Sache zuerst für eine Marotte ihres Mannes. In den ersten Tagen und Wochen redete sie ihn noch an. Als aber aus den Wochen Monate wurden und John weiterhin stumm wie ein Fisch blieb, ergab sie sich in ihr Schicksal und vermied es, ihn durch Worte zu belästigen. Trotz des beiderseitigen Schweigens hielt man an der Ehe und an allen bisherigen Gewohnheiten fest. Das Leben lief weiter, und wenn sich das Ehepaar etwas Wichtiges auszurichten hatte, dann benutzte es die Kinder als Boten.

Sie wuchsen in einer stillen und gedrückten Atmosphäre auf. Niemand spricht im Haus ein lautes Wort, man unterhält sich nur flüsternd. Am traurigsten darüber ist Mrs. D. Sie sagt: „Mein Mann kann nicht nachgeben. Ihn zum Sprechen zu bringen ist unmöglich. Ich habe nur für meine Kinder gelebt und mich mit ihnen unterhalten, wenn ich mich einsam fühlte. Oft sitze ich mit John abends stundenlang auf der Ofenbank, er raucht Pfeife, ich stricke. Aber wir reden kein Wort miteinander, obwohl wir uns längst nicht mehr böse sind."

John D. ist nicht umzustimmen: „Selbst wenn man mir eine Million Pfund bieten würde, rede ich kein Wort mehr mit ihr. Ein Schwur bleibt Schwur, ich muß ihn halten, obwohl er eine große Dummheit von mir war. Wir alle müssen dafür büßen, und ich bedauere meine Familie, der ich so viel Ungelegenheiten bereitet habe, aber ändern kann ich es nicht mehr." Die Dorfbewohner schätzen das Ehepaar D. sehr, weil es seine Kinder gut erzogen hat und tüchtig und hilfsbereit ist. „Wenn sie nicht mehr miteinander sprechen wollen, so ist das ihre Sache", sagen die Leute. „Vielleicht hätte es viel Streit gegeben, wenn John wieder zu reden begonnen hätte. So verläuft die Ehe ruhig und friedlich."

Was eigentlich der Grund jener Auseinandersetzung im Jahre 1919 gewesen ist, verrät weder John noch Mary. Sie halten immer noch gut zusammen, und keiner versucht, den anderen schlecht zu machen. Es ist die merkwürdigste Ehe, die es in England gibt.

## Bentheim gibt ein Beispiel

**Deutsche und niederländische Künstler Hand in Hand / Kulturwoche, die Grenzen überbrückt**

**Bentheim.** — Die Bentheimer „Deutsch-niederländische Kulturwoche" soll vom 5. bis 12. September zeigen, daß guter Wille den Weg zum geeinten Europa bahnt.

Die Bundesregierung, die Niederländische Botschaft und das Land Niedersachsen unterstützen die Kulturwoche. Eröffnet wird sie mit einem Festakt im Schloßhof von Bentheim. Eine Kunstausstellung vereint Werke lebender deutscher und niederländischer Künstler. Heimatvereine von beiden Seiten der Grenzen finden sich am „Tag der Freundschaft und des Tanzes" zusammen. Das „Residentie Ballet Han Rijnbek" aus Den Haag tanzt. Rolf Italieaander leitet am „Tag des literarischen Gesprächs und des Chorgesangs" eine Diskussion deutscher und niederländischer Dichter über das Thema „Wirklichkeit Europa?". Das Niedersächsische Symphonieorchester Hannover konzertiert.

Der besondere Anlaß der Kulturwoche ist, das 30. Spieljahr der Bentheimer Freilichtbühne zu würdigen. Das Remscheider Ensemble gastiert mit Goethes „Tasso" im Rittersaal des Schlosses. Die Bentheimer Spieler selbst führen viermal Hoffmannsthals „Jedermann" auf.

Am „Tag des Films", der deutsche und niederländische Filmfachleute zusammenführt, wird die Ufa maßgeblich beteiligt sein. Ihr Generaldirektor Hauke gehört dem Kuratorium der Kulturwoche an. Den Ausklang der Woche bilden eine Zusammenkunft von Kommunalpolitikern und ein Jugendtag mit einer großen Schloßbeleuchtung.

## Mit 100 Jahren an Krebs operiert

**Boston.** — Eine schmächtige alte Frau, die als Kind von den Ärzten bei einer Erkrankung bereits aufgegeben worden war, hat vor kurzem im Alter von hundert Jahren eine schwere Krebsoperation überstanden und ist damit in die Annalen der Medizin eingegangen.

Aus einem Bericht ihrer Chirurgen, Dr. C. E. Welch und Dr. W. S. Whitemore, geht hervor, daß die Operation in der Entfernung eines großen Teils des Dickdarms bestand. Der Eingriff wurde erst acht Monate nach der Krebsdiagnose vorgenommen; denn die Patientin weigerte sich hartnäckig gegen die Operation und Krankenhaus. Als sich ihr Zustand jedoch immer mehr verschlimmerte, erklärte sie sich schließlich zu der Operation bereit, über deren gefährlichen und schwierigen Charakter sie sich völlig im klaren war.

# Wer ist der reichste Mann der Welt?

**Der sagenhafte Mr. Hunt aus Texas – Der alte Rockefeller ist geschlagen**

**Washington. — Amerikanische Zeitungen behaupten jetzt, der 64jährige Texaner Haroldson Lafayette Hunt sei der reichste Mann der Welt. Die jüngste Schätzung seines Riesenvermögens geht auf zwei Milliarden Dollar. Diese Zahl ist jedoch weit übertrieben, ebenso wie die seines angeblichen Jahreseinkommens von 50 Millionen Dollar. Vorsichtigere Gewährsmänner geben ihm eine Jahreskasse von nicht mehr als 12 Millionen Dollar. Aber — auch das ist schon eine ganze Menge Geld.**

Mr. Hunt, gut aussehend und 1,80 Meter groß — übrigens ein guter Freund von Senator Joseph McCarthy —, hat vier Söhne und zwei Töchter. Er gehört zu der sagenhaften Gruppe texanischer Ölleute, die man in ihrer Gesamtheit zweifellos als die reichsten Männer der Welt bezeichnen kann. Hunt besitzt Ölquellen in 14 Staaten der USA und in Kanada. Sein landwirtschaftlicher Besitz ist allein so riesig, daß er auf einen Wert von mindestens 200 Millionen Dollar geschätzt wird.

**Als Holzfäller fing er an**

Wie wenig dieser Mann bekannt ist, dafür ein bezeichnendes Beispiel: Als er einmal in Neuyork ein paar Ölleitungen bestellte und sie mit einem Scheck bezahlen wollte, rief der besorgte Verkäufer die Bank in Dallas an, auf die der Scheck gezogen war, und fragte, ob die Unterschrift „H. L. Hunt" in Ordnung sei. Entrüstet kam aus Texas die Antwort des Bankdirektors: „Selbst wenn Sie einen Scheck über zehn Millionen Dollar von ihm bekommen, werden wir ihn honorieren!"

Hunt hat — wie könnte es anders sein! — ganz klein angefangen, als Arbeiter auf einer Viehfarm und als Holzfäller. Später wandte er sich dem wilden Ölbohren zu, und die Öldollars begannen zu fließen. Es ist nicht schwer, mit Erdöl in den USA Geld zu verdienen, da die Regierung besondere Steuervergünstigungen gewährt, um die Erschließung neuer Ölquellen zu fördern.

Wieviel Hunt auch immer wert sein mag — unter 1,5 Milliarden Dollar schätzt ihn niemand — er gilt auf jeden Fall als der bestgestellte Mann in Texas, und für einen Texaner heißt das soviel wie der bestgestellte Mann der Welt.

**Lauter Texaner**

Reicher Mann Nr. 2 ist wahrscheinlich Sid Richardson, ebenfalls der Außenwelt wenig bekannt. Es folgen Hugh Roy Cullen, der Millionen für Wohltätigkeit ausgibt, wie der alte John D. Rockefeller Groschen an Kinder zu verschenken pflegte, und Clint Murchison. Von diesem Murchison weiß man etwas mehr. Hier ist eine Liste seiner Reichtümer: Er besitzt zahllose Ölquellen, mehrere Hotels, steht an der Spitze einer Reederei und einer Versicherungsgesellschaft, betreibt eine Kette von Autokinos und zwei Flotten von Taxis, verlegt Bücher und das „Sportmen's Magazine", ist Eigentümer einer Kette von Selbstbedienungsläden und Süßwarengeschäften — und fabriziert Spielzeugeisenbahnen. In Texas schätzt man ihn auf zusammen 300 Millionen Dollar. Nach deutschen Begriffen ist er also ebenfalls ein Miliardär.

**Der entthronte Nisam**

Wie stehen dieser Mann namens Hunt und die übrigen Reichen aus Texas nun im Vergleich mit den Milliardären aus der amerikanischen Geschichte da, die ihre Vermögen anhäuften, bevor es in den USA eine Einkommensteuer gab? John D. Rockefeller, der bekannteste aus dieser Reihe, hinterließ, als er 1937 im Alter von 98 Jahren starb, ein persönliches Vermögen von rund einer Milliarde Dollar. Henry Ford I. war im Vergleich damit ein armer Mann. Bei seinem Tode 1947 hinterließ er „nur" etwas über 70 Millionen Dollar.

Und wie steht es mit den reichen Märchenfürsten? Der Nisam von Haiderabad hat seinen Titel als reichster Mann der Welt verloren, seitdem die indische Regierung sein Jahreseinkommen von zehn auf drei Millionen Dollar beschnitten hat. Die Amerikaner schätzen sein Vermögen immerhin noch auf eine Milliarde Dollar. Dem Aga Khan geben sie noch etwas mehr.

Übertrumpft hat beide jedoch der Scheich von Kuweit, Seine Hoheit Abdallah As Salim As Subah. Aus seinen Öltantiemen hat er, so heißt es, ein Jahreseinkommen von 150 Millionen Dollar, alles einkommensteuerfrei. Mit dem Geld kann er machen, was er will. Er könnte sich vergoldete Luxuslimousinen dafür kaufen oder Paläste mit Silberdächern bauen. Doch der Scheich verwendet das Geld, um sein winziges Fürstentum zu modernisieren. Er läßt Krankenhäuser und Schulen bauen, eine moderne Wasserversorgung anlegen, hat die staubigen Straßen asphaltieren lassen und gesunde Heimstätten für seine Untertanen geschaffen.

# Staatsfeind Nr. 1

**Amerikas Vizepräsident im Kreuzfeuer der Kritik — „Nur unvollständige Garderobe"**

**Neuyork. — Amerikas Vizepräsident Nixon gilt bei der Hutindustrie seines Landes als „Staatsfeind Nr. 1". Denn Nixon ist der Wortführer der Millionen Männer, die sich zur Hutlosigkeit bekennen. Ihm wird vorgeworfen, er führe den Untergang einer der ältesten und größten Industrien des Landes herbei.**

Churchills letzter Besuch in Washington gab der Hutindustrie Gelegenheit, häßliche Vergleiche zu ziehen. Als Nixon dem britischen Premier auf dem Flugplatz gegenüberstand, „sah man hier einen ‚wohlbehüteten' Briten und dort einen Amerikaner, dem der Wind das Haar zerzauste." Nixon hätte wenigstens einen Hut in die Hand nehmen können, klagte der Manager der Hutindustrie.

Ihr Forschungsinstitut bläst noch stärker ins Horn: „Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß einer unserer höchsten Beamten bei hohen Besuchen eine nur unvollständige Garderobe aufweisen kann. Dieser Umstand schließt eine ausgesprochene feindliche Haltung gegenüber der Hutindustrie ein." Das Institut empfiehlt dem Vizepräsidenten, bei offiziellen Anlässen und in allen Fällen, in denen er sich der Kamera oder dem Fernsehen stellen muß, den Nachweis zu erbringen, daß er einen Hut besitzt. Sollte es nicht der Fall sein, werde ihm die Hutindustrie eine Kopfbedeckung zur Verfügung stellen. Er brauche nur die Kopfweite und die Form bekanntzugeben, die ihm zu Gesicht stehe.

Vizepräsident Nixon hat auf diese Anklage nur in Bekanntenkreisen geantwortet. Wenn er sich den Wünschen der Hutindustrie beuge, könne er mit Sicherheit auf eine Beschwerde des Forschungsinstituts der Zigarrenindustrie rechnen, da er nicht so dicke und teure Zigarren rauche wie Churchill. Wahrscheinlich würde ihm dann auch empfohlen, wenigstens etliche Zigaffen in die Brusttasche zu stecken, wenn er schon nicht rauche. Wo bleibe die Freiheit des amerikanischen Bürgers, wenn er so von einer mißliebigen Industrie in die Zange genommen werde?

Nachdem Nixon seinen Kummer bei den Freunden abgeladen hatte, griff er zum Angelgerät und fuhr zum Fischen. Er trug weder einen Hut, noch hatte er Zigarren bei sich.

## Knochen aus der Spritze

Erhebliche Schwierigkeiten machen den Ärzten oft jene Knochenbrüche, die trotz aller Bemühungen nicht heilen wollen: An den Bruchstellen des zersplitterten Knochens bildet sich nicht genügend neues Knochengewebe, um die Verbindung zwischen den beiden Teilstücken wieder zu festigen. Von besonderem Interesse ist darum ein ganz neues Verfahren, mit dessen Hilfe es gelingt, derartige Knochenbrüche doch noch zur Heilung zu bringen. Unter Verwendung einer besonderen Spritze nämlich bringen die Chirurgen jetzt feine Zylinder, die aus der schwammartigen Innenstruktur anderer Knochen gewonnen wurden, in die Nähe der Bruchstelle. Diese Verpflanzung geschieht ohne Operation durch einen winzigen Einschnitt in die Haut. An der Bruchstelle im Inneren des verletzten Gliedes verursachen diese Zylinder einen derartigen Wachstumsreiz auf die Bruchstücke des beschädigten Knochens, daß selbst in bisher für aussichtslos gehaltenen Fällen eine Wiedervereinigung der Knochenenden erfolgte. Durch diese Methode der Transplantation können heute, so wurde auf dem deutschen Chirurgentag in München berichtet, oft Gliedmaßen erhalten und wieder funktionstüchtig gemacht werden, die früher unweigerlich amputiert werden mußten.

**Bürokratie schlägt alle Rekorde**

**Neuyork.** — Mr. Carleton J. West hat geschworen, nie wieder ertrinkende Menschen zu retten. Er fuhr mit seinem Wagen über eine Mississippibrücke, als er Hilferufe hörte. Kurz entschlossen hielt er den Wagen an, sprang über das Geländer in den Strom, fischte eine Frau heraus und brachte sie durch künstliche Atmung wieder ins Leben zurück. Als er sich mit triefenden Kleidern seinem Wagen näherte, wartete schon ein Polizist auf ihn. Mr. West hatte drei Dollar zu bezahlen. Das Parken auf der Brücke ist nämlich verboten.

# Verbrecherfalle am Bankschalter

**Inspektor Doran kaufte gestohlene Aktien — Alter Postraub aufgeklärt**

**Neuyork. — In einem einsamen Landdistrikt des Staates Neuyork wurde 1951 ein Postauto ausgeraubt. Den Gangstern fielen Aktien im Wert von 100 000 Dollar in die Hände. Serien und Stücknummern wurden noch am gleichen Tage durch Radio bekanntgegeben. Es dauerte jedoch drei Jahre, bis die ersten zwei der gestohlenen Aktien in einem kleinen Bankgeschäft des mittleren Westens auftauchten.**

Im Nordwesten wurden ebenfalls zwei verkauft, ohne daß der Kassierer rechtzeitig bemerkte, daß die Papiere aus dem Postraub stammen. Kurz darauf ließ sich Detektivinspektor Doran von seinem Vorgesetzten beurlauben. Er tauchte erst jetzt wieder auf: Der Postraub hatte seine Aufklärung gefunden, die Verbrecher waren in eine geschickt gelegte Falle gegangen.

In Manhattan wurde ein neues Bankgeschäft eröffnet. Ein Plakat kündigte an, daß Aktien zu besten „Bedingungen" gekauft und verkauft würden. Das Institut wurde von Leuten benutzt, die bekanntere Banken nicht aufzusuchen wagten. Hier aber wurden sie ihre Papiere zum Tagespreis los, ohne daß man nach der Herkunft fragte. Eines Tages kam auch ein Mann, der Eisenbahnaktien anbot. Man verhandelte über den Preis. Der Kassierer machte Notizen und griff zum Telefonhörer. „Einen Augenblick bitte!" sagte er höflich, „ich muß nur noch die Zustimmung des Managers einholen!" Dieser trat kurz darauf hinter das drahtvergitterte Schalterfenster, und als der Kunde aufblickte, sah er eine Pistole auf sich gerichtet. Ein zweiter „Schalterbeamter" ließ Handschellen um seine Gelenke schnappen.

„Manager" des neuen Bankgeschäftes war Inspektor Doran gewesen. Durch seine Verbindungen zur Neuyorker Unterwelt, in deren Kreisen zahlreiche Spitzel für ihn arbeiteten, war sein Institut bald in den Ruf gekommen, gestohlene Wertpapiere diskret aufzukaufen. Wochenlang wurden nur kleinere Objekte angeboten, die aus Einbrüchen und Diebstählen stammten. Man ließ die Täter ungeschoren, um den Zweck des Unternehmens nicht zu gefährden. Dieser bestand darin, die Posträuber anzulocken, die ihre Beute nirgendwo ungefährdet loswerden konnten. Sie gingen prompt in die Falle, und fast das gesamte Raubgut wurde sichergestellt.

## Hindus wollen Christen bekehren

**Kampfmaßnahmen gegen Missionare Christentum im Rückgang**

**Neu Delhi.** Nach 15jähriger Tätigkeit als christlicher Priester hat sich der Inder Surjan Das Gill zum Hinduismus bekehren lassen. Mit seiner feierlichen Einführung in die Religionsgemeinschaft begann eine großangelegte Kampagne orthodoxer Hindus zur Wiedergewinnung indischer Christen. Surjan Das Gill erklärte dazu in Neu Delhi: „Mein Christentum hatte mich vollkommen entnationalisiert. Ein indischer Christ kann kein Inder im wahrsten Sinne des Wortes sein."

Fünfundsiebzig Hindus aus ganz Indien werden in Neu Delhi für den Kampf gegen christliche Missionare ausgebildet. Am 25. Juli drangen der Hinduführer N. B. Khare und 14 seiner Anhänger zu Nagpur in zwei christliche Missionsgebäude ein und schrien im Sprechchor: „Ausländische Missionare — verlaßt Indien!"

**Reise in die Vergangenheit**

**London.** — 10 000 Meilen flog der 80jährige Robert Woodward aus Australien nach England, um vor seinem Tode noch einmal neun Frauen wiederzusehen, mit denen er 60 Jahre in England befreundet gewesen war: „Ich möchte nur meine Jugenderinnerungen noch einmal lebendig machen", sagte der empfindsame alte Herr. Die jungen Engländerinnen von heute findet Woodward zu wenig weiblich. „Mir scheint, sie haben falsche Vorstellungen darüber, was fraulicher Scharm ist."

## 150 Minuten Länderkampf

**Den Haag.** Für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Deutschland, der am Sonntag im Hammer Jahnstadion innerhalb von 150 Minuten 25 Wettbewerbe bringt, hat Holland die vierfache Olympiasiegerin von London 1948, Fanny Blankers-Koen, nur über 80 m Hürden aufgestellt. Neben der „Fliegenden Hausfrau" ist die 200 m-Olympiazweite Puck van Duyne-Brouwer, die 100 m, 200 m und in der 4 mal 100 m-Staffel läuft, die herausragende Athletin in der holländischen Mannschaft. Bei den Männern ragen der Sprintermeister Saat (10,5 und 21,4 Sek.), 400 m-Läufer de Kroon, der bereits Ulzheimer besiegte, und der 14,7 Sek.-Hürdenläufer Brocken heraus.

Nach den letzten Meldungen wird Fanny Blankers-Koen wegen einer schmerzhaften Knieverletzung weder in Hamm noch in Bern starten können. Am letzten Wochenende lief sie bei den Landesmeisterschaften in Tilburg trotz Regen und Gegenwind die 80 Meter Hürden in 11,4 Sekunden. Hollands zweite Weltklasseathletin, Puck van Duyne-Brouwer, siegte über 100 Meter in 12,3 und über 200 Meter in 25 Sekunden.

## IM TELEGRAMMSTIL

**Heinz Neuhaus** trifft am 12. September in der Westfalenhalle auf den weißen amerikanischen Schwergewichtler Dan Bucceroni, der Hein ten Hoff in Milwaukee klar nach Punkten schlug.

**Die deutschen Slalom-Faltbootmeister** werden vom DKV am 4./5. September in Lippstadt ermittelt.

**Der Deutsche Tennis-Bund** hat für den Wiener „Tennisclown" Fred Huber vorläufig ein Startverbot erlassen, da der Österreicher zur Zeit weder einem ausländischen noch einem deutschen Tennisverein angehört.

**Am 19. September** findet nach 24jähriger Pause zum erstenmal wieder im Allgäu das Oberjoch-Rennen statt, das in dieser Saison das einzige deutsche Bergrennen bleibt.

**Die 61 Mitglieder** der deutschen Leichtathletik-Mannschaft für die Berner Europameisterschaften (25. bis 29. August) haben ab 16. August die Gelegenheit, sich im Trainingsquartier Freiburg auf die schweren Aufgaben in der Schweiz vorzubereiten. Letzter Termin für die Anreise nach Freiburg ist der 21. August.

**Englands Meisterjockei** Sir Gordon Richards wird nach 21 834 Ritten und 4 870 Siegen keine Rennen mehr reiten und Trainer werden. Vor einem Monat war er gestürzt.

**Die für Frankfurt vorgesehenen Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften** 1955 finden vom 4. bis 7. August statt. Hierbei werden erstmals alle Meisterschaften der Männer und Frauen (einschließlich Mehrkämpfe, Marathonlauf, 50 km-Gehen und Staffeln) und dazu die Titelkämpfe der Jugend in einer Veranstaltung durchgeführt.

**Der Finne Seini Nikkinen** warf den Speer 79,10 Meter weit und übertraf damit den Weltrekord um 40 cm. Die Leistung wurde jedoch in einem Schaukampf erzielt.

**Mit dem Internationalen Deutschen Tennismeister** Budge Patty (USA), sowie Gottfried von Cramm (Hannover), Hugh Stewart (USA) und dem Südafrikaner Segal werden die 40. Internationalen Tennismeisterschaften von Bayern vom 12. bis 15. August in München ausgetragen.

# 1800 Polizeibeamte am Klingenring

### Deutsche Amateure in hartem Training zu den Radweltmeisterschaften — 31 Nationen am Start

**Solingen. In knapp zehn Tagen ist es so weit. Dann surren auf dem Klingenring die Räder — auf einer der teuflischsten Strecken, die man für Weltmeisterschaften je aussuchte. Die Radweltmeisterschaften der Berufs- und Amateurfahrer vom 21. bis zum 29. August in Solingen (Straße), Wuppertal (Steher) und Köln (Bahn) werfen ihre Schatten voraus. Mit der Meldung der Sowjetunion, die sich erstmalig an den Weltitelkämpfen im Radsport beteiligt, hat sich die Zahl der beteiligten Nationen auf insgesamt 31 erhöht.**

Im Organisations-Büro für die Rad-Weltmeisterschaften 1954 werden die letzten Vorbereitungen getroffen, denn schon trafen aus Indien, Frankreich und Uruguay die ersten Straßenfahrer ein, um sich für das Rennen am 21. August auf dem Solinger Klingenring an Ort und Stelle vorzubereiten. Besondere Schwierigkeiten bereitet das Problem, den Zustrom der Zuschauer aus dem Rhein-Ruhr-Gebiet an die Strecke zu schleusen. Das Land Nordrhein-Westfalen hat einen besonderen Führungsstab der Polizei eingerichtet, der die 1800 eingesetzten Beamten zu leiten hat. 78 Parkplätze stehen zur Verfügung. Der Polizei-Führungsstab hat sich weitgehend die Erfahrungen bei den Rennen auf dem Nürburgring zunutze gemacht. So werden vor Beginn der Veranstaltungen am Samstag und Sonntag alle Straßen, die sternförmig zum Klingenring führen, zu Einbahnstraßen erklärt, und in gleicher Weise wird auch der Abmarsch geregelt. Der gesamte Verkehr aber wird mittels 17 Funkstreifenwagen und eines Hubschraubers gelenkt.

**„Wir haben unseren Plan"**

Während also im Organisations-Komitee die Arbeit auf Hochtouren läuft, bereiten sich die deutschen Amateurfahrer ganz besonders gewissenhaft vor. Altmeister Bautz, der die Straßenfahrer im Trainingscamp Leichlingen betreut, erklärte: „Wir haben dienstags und donnerstags 160-km-Rennstrecken im Renntempo gefahren und trotz größter Anstrengungen keine Schwächen festgestellt. Der große Veith-Preis in Freiburg bringt am Sonntag die letzte Entscheidung, wer von den zehn gemeldeten Fahrern Becker, Huber, Irrgang, Junkermann, Loy, Maue, Neuser, Reinecke Tüller und Edi Ziegler unter die sechs Starter kommt. Bisher waren diese zehn so ausgeglichen, daß man keinen als Stärksten ansprechen kann. Für das Rennen aber haben wir unseren ganz besonderen Plan, über den wir jedoch besser nach den Titelkämpfen sprechen . . .!"

**„Wir fahren als Mannschaft"**

Schwieriger ist die Situation bei den Profis, die Paul Oszmella erst jetzt in Witzhelden zusammenziehen kann. Trotzdem rechnet der frühere Fliegermeister zumindest mit einem guten Platz für Exweltmeister Heinz Müller oder Franz Reitz. „Auf jeden Fall werden unsere Fahrer als Mannschaft kämpfen, um einem den Erfolg zu ermöglichen", erklärte Oszmella, der nach den Ergebnissen des Veith-Preises neben Müller und Reitz aus Theißen, Schwarzenberg, Pankoke, Schulte, Preiskeit, Schild, Otte und Kramer oder einem in Freiburg überraschenden Fahrer die endgültige Auswahl für seinen Acht-Mann-Kursus treffen wird. Werner Schneider

## Wer ist Billy Gilliam?

### Hein ten Hoffs Gegner am 27. August im Berliner Sportpalast

**Berlin. Nach schwierigen Verhandlungen ist es, wie bereits gemeldet, dem Berliner Promoter Joachim Göttert gelungen, für das Deutschland-come-back Hein ten Hoffs einen Gegner aus der guten amerikanischen Schwergewichtsklasse zu verpflichten. Der Hamburger Exeuropameister trifft am 27. August im Berliner Sportpalast auf den schwarzen Riesen Billy Gilliam, einen 30jährigen Fighter aus Newark im Staate New York.**

Nach Nat Fleischers Rekordbuch begann der schwarze Riese 1943 mit 19 Jahren das Boxen. 1949 stand er in einem Schaukampf mit Joe Louis. Mit dem Weltranglistenmann Bob Baker kämpfte er nicht weniger als sechsmal. Vier Begegnungen davon endeten mit knappen Punktniederlagen, eine durch K.o. in der 10. Runde (1951) und die dritte 1952 mit einem Punktsieg. Ausgeknockt wurde Gilliam dann nur noch von dem Schwarzen Colley Wallace (1953). Wie stark Gilliam durch seine Fights in den USA gefiel, geht am besten daraus hervor, daß er mit Exweltmeister Ezzard Charles im Ring stand und 1952 über 10 Runden nur knapp ausgepunktet wurde. Seinen größten Erfolg errang er, als er am 20. April 1953 in Johnstown über 10 Runden zu einem Punktsieg über Nino Valdes kam, der dann ein halbes Jahr danach in Dortmund K.o.-Sieger über Heinz Neuhaus wurde und in der Weltrangliste auf den zweiten Platz vorrückte.

## Trabrennen in Gelsenkirchen

**Donnerstag, 12. August 17 Uhr**

**Gelsenkirchen.** Neun Rennen stehen auf der Tageskarte, in deren Mittelpunkt der Preis vom Bodensee, ein Rennen für die gute Inländerklasse über die Steherdistanz von 2400 Meter, steht. Von den 11 genannten Pferden verdienen Freund Hans, Heideprinzeß, Rosenkönig, Maibracht und die Trainingsgefährten Castor und Klöös das meiste Interesse. Der Preis von Konstanz ist als Ausgleich II ausgeschrieben und hat mit 20 Unterschriften eine überaus gute Besetzung gefunden. Hier könnte der alte Raufer Eldjehabet zu einem lang verdienten Erfolg kommen.

Voraussagen: 1. R.: Melodie, Stall Münsterland, Perma, St. David Spencer. 2. R.: Malaparte, Donner, Hassia, Elisabeth. 3. R.: Altena, Jung Robert, Blücher, Hesta. 4. R.: Apimaid, Dianus, Etwa Zeus. 5. R.: Freund Hans, Heideprinzeß, Rosenkönig, Maibracht. 6. R.: Stall Rheingold, Delia, Orkan, Diavolo. 7. R.: Korina, Elisbeth, Mühlentochter, Carmen Watts. 8. R.: Ibert, Quelle, Malice, Marokkaner. 9. R.: Eldjehabet, Kronos, Aldus, Ruth.

## Rennen in Köln

**Mittwoch, 11. August**

1. R.: 1. Germanicus (Streit), 2. Hawanno, 3. Kara Burnu. Sieg 59, Pl. 20, 19, 35, Ew. 202. — 2. R.: 1. Morgentau (Wenzel), 2. Pfalzgold. Sieg 106, Pl. 33, 15, Ew. 170. — 3. R.: 1. Orseniga (Bollow), 2. Felix, 3. Grollo. Sieg 40, Pl. 12, 11, 12, Ew. 66. — 4. R.: 1. Ballota (Fuchs), 2. Gotin, 3. Osmia. Sieg 14, Pl. 11, 15, 17, Ew. 58. — 5. R.: 1. Valentino (Fuchs), 2. Gabor, 3. Flügelmann. Sieg 46, Pl. 13, 14, 16, Ew. 266. — 6. R.: 1. Nordstern (Starosta), 2. Bojar, 3. Lebenswille. Sieg 65, Pl. 15, 14, 15, Ew. 168. — 7. R.: 1. Röslein (Wedderin), 2. Fagus, 3. Quirinal. Sieg 49, Pl. 14, 13, 22, Ew. 112.

**Das Internationale Olympische Komitee** hat in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Reiter-Verband (FEI) die Olympischen Reitwettbewerbe 1956, die wegen der australischen Quarantänebestimmungen nach Stockholm vergeben wurden, für die Zeit vom 10. bis 17. Juni angesetzt.

**Fanny Blankers Europarekord** über 200 m wurde von der Potsdamerin Christa Seliger-Stubnick in Budapest mit 23,6 Sek. eingestellt.

## Coppi Meister der Berge

**In Lugano stürmisch gefeiert**

**Zürich.** Beim Einzelzeitfahren der Etappe Lecco — Lugano (98 km) der Tour de Suisse konnte Weltmeister Fausto Coppi mit über vier Minuten Vorsprung vor dem neuen Spitzenreiter Fornara und dem unerhörten „Schnitt" von 40,8 km/st erneut seine große Klasse unter Beweis stellen. Der italienische Campionissimo, der bei großer Hitze und über zwei äußerst schwierige Steigungen die Strecke in 2:24:02 Stunden schaffte, liegt allerdings immer noch fünfeinhalb Minuten hinter dem neuen „Leader", so daß man von ihm nach dem Ruhetag am Mittwoch erneut eine große Leistung und den Vorstoß an die Spitze erwartet. Fausto Coppi hatte bereits nach der Hälfte der Strecke das Feld um sechs Minuten distanziert und wurde bei seiner Einfahrt in das Luganoer Stadion mit minutenlangem Beifall überschüttet.

## Nach 27jähriger Pause

**Boxeuropameisterschaft 1955 in Berlin**

**Berlin.** Das Exekutivkomitee des Internationalen Amateur-Boxverbandes hat die Europameisterschaften für 1955 dem Deutschen Amateur-Boxverband zur Ausrichtung übertragen. Die Titelkämpfe finden voraussichtlich vom 27. Mai bis 4. Juni in Berlin statt, wo man auf eine rechtzeitige Wiederherstellung der Deutschlandhalle hofft. Damit ist Berlin nach 27jähriger Pause zum zweiten Male der deutsche Austragungsort der Europameisterschaften, denn die Breslauer Titelkämpfe von 1942 wurden nachträglich von der AIBA wieder annulliert. 1927 in Berlin stellte Deutschland mit seinen großen Assen Hein Müller, Hein Domgörgen, Franz Dübbers sowie dem Bantamgewichtler Dalchow die Hälfte aller Europameister.



**TRAINING AUF EINER „MÖRDERISCHEN" RENNSTRECKE**

**Auf dem Klingenring bei Solingen — von den Fachleuten als „mörderische" Strecke bezeichnet — trainieren die Anwärter auf die Straßenweltmeisterschaft, die am übernächsten Wochenende ausgetragen wird. Unser Bild zeigt eine Trainingsgruppe der Amateure auf dem Klingenring, an der Spitze Paul Maue (Schopp).**

# WIRTSCHAFT UND ARBEIT

## Vollbeschäftigung fast erreicht

### Wachsender Facharbeitermangel bereitet der Wirtschaft Sorge

**Essen. (nws-Sonderbericht). — Die westdeutsche Wirtschaft hat im zweiten Vierteljahr 1954 die Zahl der Beschäftigten von 15,76 Millionen auf 16,5 Millionen erhöhen und damit bereits Mitte dieses Jahres den Höhepunkt um fast eine halbe Million überschreiten können, den sie im letzten Jahr mit 16,04 Millionen erst Ende September erreichte. Die Aufnahme von nahezu 750 000 Arbeitskräften in den Arbeitsprozeß im Verlaufe dieser drei Monate bedeutet, wie das Rheinisch-Westfälische Institut für Konjunkturforschung in Essen jetzt an Hand seiner Untersuchungen nachweist, den bisher größten Beschäftigungszugang in der Bundesrepublik innerhalb eines Vierteljahres.**

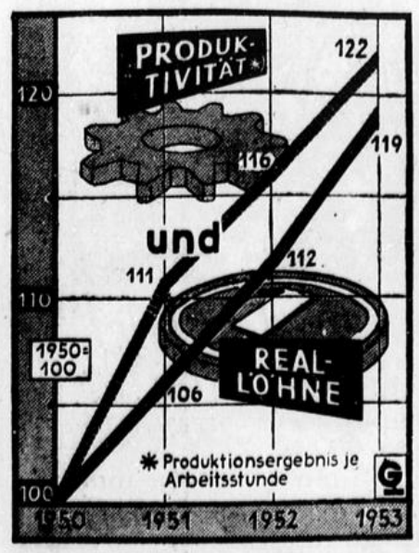
Gegenüber dem vergangenen Jahr ist die Zahl der Beschäftigten um insgesamt 4,4 Prozent angewachsen. Mit Recht verweist der Bericht darauf, daß die Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik nahezu erreicht ist. Diese gilt vor allem für die „Industrie"-Länder Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, und Rheinland-Pfalz. Die Beschäftigung nimmt im Zeichen dieser Vollbeschäftigung nur noch in dem Maß zu, in dem neue Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt kommen. Von Bedeutung wird außerdem werden, daß nach dem starken Schulentlassungs-Jahrgang (letzte Ostern) die Zahl der Lehrlinge künftig erheblich zurückgehen wird. Das Institut sieht lediglich in dem Zustrom von Arbeitskräften, die bisher noch nicht oder jedenfalls nicht als Unselbständige erwerbstätig waren, ein elastisches Element, den Mangel an Arbeitskräften zu beheben. Dabei richten sich manche Wirtschaftszweige bereits auf einen wachsenden Mangel an Facharbeitern ein, nachdem sich schon im September 1953 unter den damals 900 000 Arbeitslosen kaum mehr ein einsatzfähiger Facharbeiter befand.

In der Bauwirtschaft, die den größten Anteil an der wirtschaftlichen Expansion hatte, tritt dieser Facharbeitermangel am spürbarsten in Erscheinung. In der Eisen- und Stahlindustrie besteht bereits ein Mangel an Nachwuchskräften.

Immer mehr tritt vor allem auch in Nordrhein-Westfalen das Problem der Restarbeitslosigkeit hervor und damit die Notwendigkeit; die Mobilität der Arbeitskraft zu erhöhen und die noch einsatzfähigen Arbeitskräfte, vor allem aus den Notstandsgebieten, in die noch aufnahmefähigen Bezirke einzubringen.

## Mehr Lohn für höhere Leistungen

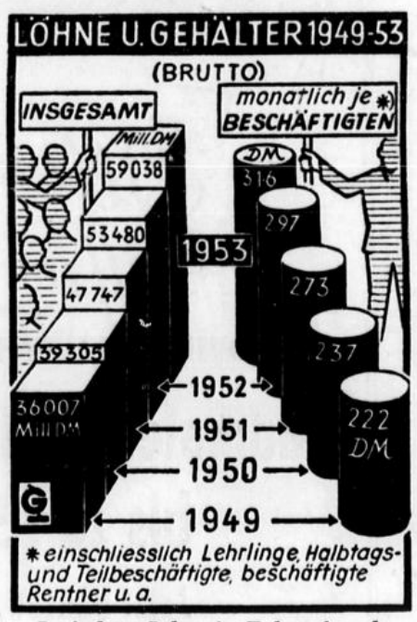
**Mehr Lohn für höhere Leistungen lautet eine der Begründungen, die von den Gewerkschaften für die gegenwärtigen Lohn-**




**forderungen angeführt werden. Eine Mehrleistung ist auch in den letzten Jahren in allen Arbeitszweigen der Industrie erfolgt, wenngleich es schwierig ist, sie im einzelnen zu ermitteln. Für die gesamte Industrie wird fortlaufend eine Produktivitätsziffer errechnet, die das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde bzw. je Arbeitstag eines Beschäftigten bezeichnet. Diese Ziffer liegt gegenüber dem Jahr 1936 um 13,3 Prozent höher; im Vergleich zum Jahre 1950 ist sie um 22 Prozent gestiegen. In der gleichen Zeit von 1950 bis 1953 sind die Reallöhne (also die Kaufkraft der Stundenverdienste) um 19,4 Prozent gestiegen. Sie haben sich also etwa parallel zur Produktivität erhöht. Es ist zu berücksichtigen, daß die Steigerung des Produktionswertes je Arbeiterstunde nicht allein auf eine persönliche Mehrleistung zurückzuführen ist, sondern auch auf bessere Maschinen und rationelleren Arbeitsablauf.**

## Viehmarkt Dortmund

**Dortmund,** 11. August (lnw). Zum Dortmunder Nutz-, Zuchtvieh- und Ferkelmarkt wurden am Mittwoch 35 Stück Großvieh, ein Kalb und 232 Ferkel aufgetrieben. Es wurden notiert: Kühe: Klasse I 1020—1150 DM, Klasse II 825—1000 DM, Klasse III 650—775 DM. Rinder: Nicht notiert. Tendenz: Marktverlauf für Großvieh langsam, Qualität mittel. Die Notierungen für Ferkel (in DM): bis zu 6 Wochen 42, (6—8) 45—58, (8—10) 58—72, (10—12) 72—84, (12—14) 84—95. Läuferschweine 40 bis 50 kg 1,45 DM. Tendenz: Marktverlauf langsam, Qualität mittel, Überstand. Nächster Nutz-, Zuchtvieh- und Ferkelmarkt am 18. August.




### In jedem Jahr ein Zehntel mehr

**Von 222 DM auf 316 DM stieg die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten in der Bundesrepublik seit 1949. Diese Zunahme um 42 Prozent bedeutet, daß durchschnittlich in jedem der letzten vier Jahre ein Zehntel mehr an Löhnen und Gehältern bezahlt wurde. Das Netto-Einkommen (nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben) hat sich in gleichem Umfang erhöht. Es betrug 1949: 191 DM und 1953: 269 DM. Diese Durchschnittszahlen sind verhältnismäßig niedrig, weil sie sich auf alle beschäftigten Arbeitnehmer beziehen. Sie schließen z. B. den Lehrling im ersten Lehrjahr ein, wie auch den Rentner, der neben seiner Rente eine stundenweise Tätigkeit bezahlt erhält, wie auch den Eigentümer eines kleinen landwirtschaftlichen Betriebes, der vielleicht im Winter teilweise einer Arbeitnehmerbeschäftigung nachgeht.**

## Gegen Erhöhung der Krankenhauspflegesätze

### Betriebskrankenkassen: Ernste Überlegungen über neue Beitragssätze

**Bonn. — Der Vorsitzende des Vorstandes im Hauptverband der Betriebskrankenkassen, Dr. Hilbert, erhob in einem Telegramm an die beteiligten Bundesministerien erhebliche Bedenken gegen die vom Bundeskabinett beschlossene Preisverordnung über Krankenhauspflegesätze. Er führte aus, daß die finanzielle Lage der Betriebskrankenkassen, die z. Zt. noch als ausgeglichen betrachtet werden kann, durch eine weitere Erhöhung der Krankenhauspflegesätze nach dem von der Deutschen Krankenhausgesellschaft befürworteten Prinzip der Selbstkosten aufs stärkste gefährdet wird.**

Die bisherige Praxis der Preisbildungsstellen bei der Genehmigung von Pflegesätzen bei den Krankenhäusern hat die Lage der Krankenversicherung nicht hinreichend berücksichtigt, machte Dr. Hilbert geltend. Die fortdauernden Belastungen, die die Krankenversicherung erfährt, insbesondere durch Erhöhung der Pflegesätze, zwingen die Krankenkasssen, ernste Überlegungen über eine Erhöhung der Beitragssätze anzustellen. Die Betriebskrankenkassen bitten daher dringend, die Verkündung der geplanten Verordnung über Krankenhauspflegesätze auszusetzen und den Spitzenorganisationen der Krankenversicherung Gelegenheit zu geben, den gesamten Fragenkomplex in einer gemeinsamen Besprechung darzulegen.

## Messeamt Leipzig: Hohe Auslandsbeteiligung

**Leipzig.** — Aussteller aus 30 Ländern werden sich an der Leipziger Messe 1954 (5. bis 15. September) in 20 Konsumgüter- und 15 Investitionsgüterbranchen beteiligen. Das Messeamt bezeichnet die internationale Beteiligung in diesem Jahr als die bedeutendste der Nachkriegszeit. Die Ausstellungsfläche beträgt 172 000 qm zuzüglich 60 000 qm Freifläche. Von westlichen Ländern werden u. a. Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, die Nordischen Staaten, die Schweiz, die Türkei, Ägypten, Argentinien, Brasilien, Indien und die USA vertreten sein. Britische Firmen haben eine um das Sechsfache größere Ausstellungsfläche belegt als im Vorjahr. Die Ausstellungfläche französischer Firmen hat sich gegenüber dem Vorjahr verdreifacht. Auf dem erweiterten Freigelände der Technischen Messe werden die Sowjetzone, Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei Schienenfahrzeuge ausstellen, die Sowjetzone wartet diesmal auch mit Qualitätsspielwaren z. B. luftbereiften Rollern, auf.

## Rheinisch-Westfälische Börse

**Düsseldorf, 11. August**

**Tendenz:** Gut erholt.

| | |
|---|---|
| **Industrie-Aktien** | Phrix Namens 37½—38 |
| Accu-Hagen 121 G | Karstadt 161 bz |
| AEG 154 bz | Kaufhof 162½ bz G |
| Allg. Hoch- & Ing. 105½ G | Krefft 66½ G |
| Badische Anilin 170 bz | Mannesmann 126½ bz |
| Balcke Masch. 142 bz G | Mülh. Berg 114 bz G |
| Bergb. Ew. Ludw. 106½ G | Rhein. Braunk. 170 bz |
| BMW 101 bz G | Rheinstahl 212½ bz |
| Bemberg 89½ bz | RWE 160½ bz G |
| Beton- & Monier 152 bz G | Rheinmetall 191½ G |
| Boswau & Knauer — | Rheinpreußen 127½ bz |
| Buderus 145 bz | Rheinst.-Union 145½ bz |
| Burbach 133½ bz | Salzdetfurth 164¼ bz G |
| Busch Jaeger 195 G | Schering 270 bz |
| Cassella 209 bz | Schieß 135½ bz |
| Conti-Gummi 170¼ bz | Schwabenbräu — G |
| Consolidation 119 bz | Siemens St. 171 bz G |
| Daimler 154 bz | Siemens Vorz. 167½ bz G |
| Demag 175 G | Stamag 123½ bz G |
| Dt. Conti Gas 175¼ bz | Ver. Dt. Nickel 147½ bz |
| Dt. Erdöl 130 bz | Ver. Rumpus 88 G |
| Didier 164 G | Ver. Stahlwerke 229 bz |
| Dortm. Akt. Br. 173 G | Wasser-Gelsenk. 148 G |
| Dortm. Ritter Br. — G | Wintershall 152½ G |
| Dortm. Union 170 G | Zellwald 119¾ bz |
| Dynamit Nobel 170¼ bz | **Bank-Aktien** |
| Essener Steink. 102½ G | Commerzb. Liq. 7½ bz G |
| Farbenf. Bayer 172¾ bz | Bankv. Westd. 147½ bz G |
| I. G. Farb. Liqui 34½ bz | Dt. Bank Liq. 9½ bz G |
| Feldmühle 192 G | Rh.-W. Bank 148⅜ bz G |
| Felten 119¼ bz | Dresdn. Bk. Liq. 9½ bz G |
| Goldschmidt 109 bz | Rh.-R.-Bank 147½ bz G |
| Harpener 103 Br | **Freiverkehr** |
| Hindrichs Auf. 50 etw. bz G | Chem.-Fas. Inh. 80½-84½ |
| Hochtief 117 G | Eisenhütten Köln — |
| Hoechster Farb. 170½ bz | Gutehoffnungshütte — |
| Hoesch — | Phrix-Inh. 40—43 |
| Kabel Rheydt 168¼ bz | Rh. Kunstseide 78—80 |
| Kali-Chemie 164 bz | Schulth. Stämme 28—30 |

Eisen- und Hüttenwerke 94 G, Stahlwerke Bochum 101, Bergbau Neue Hoffnung 109, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 196, Gutehoffnungshütte Aktienv. 146, Hüttenwerke Oberhausen 119½, Altenessener Bergwerks 108, Hoesch-Werke 119½, Industriewerte 108, Bergwerke Königsborn-Werne 112, Klöckner-Humboldt-Deutz 143½, Nordwestdeutsche Hütten 120, Stahlwerke Südwestfalen 125, August-Thyssen-Hütte 107, Deutsche Edelstahlwerke 140, Dortmund-Hörder Hütten 103½, Gelsenkirchener Bergwerks 104¾, Gußstahl Bochumer Verein 112½, Gußstahl Witten 192½, Hamborner Bergbau 102, Handelsunion AG 167¾, Hüttenwerke Phönix 121⅞, Hüttenwerke Siegerland 120, Niederrheinische Hütte 122¼, Rheinische Röhrenwerke 132, Rheinisch-Westf. Eisen 149½, Ruhrstahl 156, Zeche Erin 156 G.

**Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.**

**DM-West — DM-Ost**

**Frankfurt (Main), 11. August.** (VWD) — Die Wechselstuben kaufen 530 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,24 DM-West.

## *Kleine Umschau*

**Die 60. Internationale Wiener Herbstmesse** findet vom 12. bis 19. September statt. Unter den 3000 Ausstellern kommen mehr als 700 aus der Bundesrepublik Deutschland. Insgesamt nehmen 20 fremde Staaten an der Messe teil. (Zur Einreise benötigen deutsche Besucher lediglich einen gültigen Reisepaß.)

**An der Internationalen Messe in Saloniki** (6. bis 27. September) beteiligen sich offiziell zwölf ausländische Staaten, darunter die Bundesrepublik Deutschland, die deutsche Sowjetzone, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Ungarn und die Tschechoslowakei. Den größten Ausstellungsraum nimmt die Sowjetunion ein.

**Die Arbeitgeberverbände des europäischen Handels** wollen auf deutschen Vorschlag ihren nächsten Kongreß im Sommer 1955 in Düsseldorf abhalten.

**Südwestdeutsche Importeure** haben unter Hinweis auf die ungenügenden Rohstoffbestände in der Bundesrepublik angeregt, die Devisenreserven der Bank Deutscher Länder zum Aufbau ausreichender Rohstoffmärkte im Inland zu verwenden.

**Importeure und industrielle Verbraucher** der Bundesrepublik haben im ersten Halbjahr 1954 auf dem Weltmarkt Margarinerohstoffe mit einem Ölwert von über 415 000 t eingekauft. In Hamburg wird betont, daß der deutsche Markt in Nahrungsölen und Nahrungsfetten durch die Insolvenzen zweier Ölgroßimporteure in Hamburg nicht wesentlich beunruhigt worden sei.

**Die Produktion von Haushaltswaschmaschinen** in der Bundesrepublik, die sich in den letzten drei Jahren verdreifacht hat, hat auch im ersten Halbjahr 1954 zugenommen. In diesem Zeitraum wurden etwa 180 000 Einheiten hergestellt.

**Die bundeseigenen Deutschen Werke in Kiel** haben in der Nachkriegszeit einen Verlust von 13,2 Millionen DM erlitten. Für die Bereinigung der Verluste sind nach einem Bericht des Vorstandes keine Zuschüsse oder Steuergelder in Anspruch genommen worden.

**1 151 600 t Roherz** (Eiseninha't von 312 460 t) wurden im Juli im Bundesgebiet gefördert, wie das Statistische Bundesamt bekanntgibt. Diese Förderung liegt um rund 91 000 t Roherz höher als die Vormonatsproduktion. Die arbeitstägliche Förderung betrug im Juli 42 652 t.

# Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

**Landesschützen-Kompanie**

**Kreis Olpe.** Geplant ist ein Treffen der Kameraden der Olper Landesschützen-Kompanie des letzten Krieges. Wer dieser Einheit angehört hat, möge umgehend seine jetzige Adresse an Paul Nückel in Grevenbrück, Hauptstraße 63, mitteilen und auch die Kameraden, die jetzt außerhalb des Kreises Olpe wohnen, verständigen. Weitere Einzelheiten werden dann jedem Kameraden schriftlich mitgeteilt.

## STADT ATTENDORN

**Wallfahrt nach Waldenburg.** Am Sonntag findet für die kath. Pfarrgemeinde die alljährliche Wallfahrt zur Gnadenmutter nach Waldenburg statt. Die Prozession zieht nach der Nachmittagsandacht aus.

**Das Hüttenwerk Siegerland AG** will in Kürze mit dem Bau von weiteren zehn Siedlungshäusern beginnen, nachdem jetzt eine Anzahl Wohnungen in neun Häusern bezogen werden konnten.

**Die Firma Gebr. Dingerkus** feierte am vergangenen Samstag auf Burg Schnellenberg ein Betriebsfest, das einen frohen Verlauf nahm.

**Die Promenade** hat jetzt von der Kölner Straße bis zur ev. Volksschule eine neue Teertränkdecke erhalten.

**Kanalisiert** wurde eine Teilstrecke im Kölner Tor. Die Arbeiten wurden von dem Tiefbauunternehmen Ewald Marsch unter Zuhilfenahme eines Baggers ausgeführt.

**Im Goldkranze**

**Drolshagen.** Das Fest der goldenen Hochzeit konnten gestern die Eheleute Reichsbahnsekretär a. D. Josef Hütte und Frau Berta geb. Maiworm feiern. Das Jubelpaar besitzt sechs Kinder und zehn Enkelkinder. Ein Sohn ist Missionar in Paraguay und ein weiterer Sohn des Jubelpaares Missionar auf den Philippinen. Sie konnten am Ehrentage ihrer Eltern leider nicht anwesend sein. Der Jubilar ist übrigens ein eifriger Ziegenzüchter; er hat sich besondere Verdienste um die Hebung der heimischen Ziegenzucht erworben. Dem Jubelpaar gelten nachträglich unsere besten Glückwünsche!

**Geburtstagsgrüße**

**Iseringhausen.** Gustav Stracke kann heute seinen 75. Geburtstag begehen, während der Bauer Emil Viedenz morgen seinen 74. Geburtstag feiert. Beiden Geburtstagskindern gelten unsere besten Glückwünsche!

**Südsauerlandwallfahrt**

**Grevenbrück.** Die Teilnehmer der Südsauerlandwallfahrt zur Gottesmutter auf dem Kohlhagen am kommenden Sonntag aus dem Elspe-, Lenne- und Veischedetal treffen sich gegen 14 Uhr in Elspe, wo sich um 14.30 Uhr die Prozession der Wallfahrer zum Kohlhagenberg in Bewegung setzt. Flape ist Treffpunkt der Wallfahrer aus dem Hundem- und Lennegebiet. Teilnehmer aus Grevenbrück und Umgebung können den Personenzug ab Grevenbrück 12.55 Uhr bis Kirchhundem benutzen. Wallfahrtstexte sind bei den Pfarrämtern erhältlich.

**Grevenbrück.** Heute trifft sich der Vorstand des St. Hedwigskreises um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Heueil, Hauptstraße, zu einer Besprechung.

**Altenhundem.** Sein 80. Lebensjahr vollendet heute Anton Eigemeier, Hagener Straße. Wir gratulieren!

**Altenhundem.** Der Neubau der Obst- und Gemüsehandlung Josef Anton Schulte, Hundemstraße, wurde dieser Tage gerichtet.

**Betrüger festgenommen**

**Welschen Ennest.** Am Dienstag wurde hier von der Polizei eine Person festgenommen, die auswärts Diebstähle und Betrügereien verübt hat. Die Person wurde in das Amtsgericht in Grevenbück eingeliefert.

**„Spadaka" Welschen Ennest**

**Welschen Ennest.** Am Sonntag waren die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse zahlreich im Höfer'schen Saale zusammengekommen. Sie genehmigten einstimmig die Bilanz zum 31. Dezember 1953 und entlasteten Vorstand, Aufsichtsrat und Rendanten. Der Gewinn wurde zum Reservefond gebucht, nachdem vorher eine vierprozentige Kapitaldividende auf die Geschäftsguthaben beschlossen worden war. Wiedergewählt wurden die ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder. Die Geschäftslage der Kasse ist weiterhin günstig. Nach dieser Feststellung sprach Generalsekretär Alzer vom Prüfungsverband in Münster über die „Aufgaben einer Spar- und Darlehnskasse". Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Der Redner gedachte zugleich des 60. Geburtstages des Rendanten Kramer, dem er für die langjährige gute Zusammenarbeit dankte. Mit der zur Tradition gewordenen Verlosung von 20 Obstbäumen wurde die Versammlung beendet.

**Fahrradmarder wurde gefaßt**

**Welschen Ennest.** Am 8. August wurde hier aus einem Schuppen ein Fahrrad entwendet. Inzwischen konnte der Täter von der Polizei in Kirchhundem festgenommen werden. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Grevenbrück eingeliefert. Der Dieb hatte das Fahrrad an einen Schausteller für 20,— DM verkauft. In Köln hatte er in einem Fahrzeugverleihgeschäft ein Moped für 1,50 DM geliehen und für 40 DM in Littfeld veräußert.

**Nicht berechtigt, Pkw zu fahren**

**Flape.** Am 9. August um 13 Uhr stieß am Ortseingang ein Pkw, als er einen andern Pkw überholen wollte, mit diesem zusammen. Es entstand Sachschaden. Einer der Fahrer war nicht berechtigt, einen Pkw zu fahren.

# Hausfrauen in der Elektro-Küche . . .

**Vorführungen des EWS fanden starke Beachtung und großen Beifall**

**Kirchveischede.** Unter dem Leitgedanken „Strom kommt sowieso in jedes Haus, nutze das aus!" veranstaltete am Dienstagnachmittag die Elektrogemeinschaft im Versorgungsgebiet des Elektrizitätswerkes Siegerland im Saale des Gasthofes Strauß einen Hausfrauennachmittag.

Nach der Begrüßung der Anwesenden erklärte Werbeleiter Wächter, daß von 90 000 Haushaltungen im EWS-Versorgungsgebiet etwa 30 000 voll elektrifiziert seien. Elektrisches Licht sei heute in jedem Haushalt eine Selbtsverständlichkeit. Er wies darauf hin, das in den Handwerksbetrieben, in der Landwirtschaft und auf den Bauernhöfen der Kraftbedarf ausschließlich über Elektromotoren gedeckt werde. Die Zeit komme, wo der vollelektrifizierte Haushalt eine Selbstverständlichkeit werde. Den Strom, der sowieso in jedes Haus komme, wirtschaftlich auszunutzen, sei der Sinn der heutigen Veranstaltung.

Der Vortragende ging dann noch auf einzelne Fragen der Elektrizitätsversorgung ein. Anschließend sprach die Hauswirtschaftsberaterin, Frau Weissenfeld, über die Wirtschaftlichkeit der elektrischen Küche. An zwei Herden und mit einer Backhaube wurde gezeigt, wie verblüffende Resultate erzielt werden können. Der Verbrauch für einen Butterkranzkuchen betrug 0,7 kWh. Die Zubereitung eines kompletten Mittagessens für sechs Personen mit Einkochen eines Einzeleinkochglases auf der Platte und eines Bratens (im Gewicht von drei Pfund) im Backofen erforderte nur 2,4 kWh. Die einfache und billige Art, im elektrischen Backofen einzukochen, sei noch viel zu wenig bekannt, erklärte die Vortragende. Jeder normale Backofen fasse sechs Einkochgläser. Am dritten Herde wurde das Entsaften mit dem sog. Saftborn zur Bereitung von Süßmost, reinen Obstsäften und Gelee gezeigt. Der neuartige Elektroherd mit dem thermisch gesteuerten Backrohr fand dabei besondere Beachtung. Hier wird die Hitze durch einen Schaltergriff eingestellt und während des Garprozesses gehalten.

Die Anwesenden folgten interessiert den Vorführungen. Eine Verlosung brachte außerdem noch wertvolle Gewinne in Form von Elektrogeräten.


**Hoher Blutdruck?**
Zirkulin mit Allicin beugt vor!


# Am Sonntag mit Bandmaß und Stoppuhr

**Kreis-Athletik-Meisterschaften in Grevenbrück mit DFB-Jugendtag**

**Kreis Olpe.** Die Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Olpe finden nunmehr endgültig am kommenden Sonntag in Grevenbrück statt. Der Kreisausschuß des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes bittet nochmals alle Turn- und Sportvereine um rege Teilnahme. Die Leichtathletik muß auch im Kreise Olpe wieder festen Fuß fassen. Einschließlich der Fußballjugend liegen bis jetzt etwa 200 Meldungen vor.

**Meisterschaftswettbewerb**

Männer (Jahrgang 1935 und älter): 100 m, 1500 m, 5000 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, 4x100-m-Staffel. Junioren (Jahrgänge 1933 bis 1935): Bedingungen wie Männer. Männliche Jugend (Jahrgang 1936/37): 100 m, 1000 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, 4x100-m-Staffel. Männliche Jugend (Jahrgang 1938/39): 100 m, Weitsprung, Hochsprung. Frauen (Jahrgänge 1935 und älter): 100 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und 4x100-m-Staffel. Weibliche Jugend (Jahrgänge 1936/37): 100 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und 4x100-m-Staffel.

**Rahmenwettbewerb — 100-Punkt-Wertung**

Vierkampf Männer (Jahrgang 1935 und älter): 100 m, Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderball. Der gleiche Vierkampf für die Junioren, Jahrgang 1933 bis 1935. Für die männliche Jugend der Jahrgänge 1936 bis 1939 sind zwei Dreikämpfe vorgesehen, bestehend aus 100 m, Weitsprung und Kugelstoßen mit verschiedenen Gewichtsarten.

Die Wettkämpfe werden nach den gültigen Wettkampfbestimmungen unter der Aufsicht des Westdeutschen Leichtathletikerbandes ausgetragen. Die ausgeschriebenen Mehrkämpfe werden auch in der Mannschaft gewertet (3 Kämpfer eine Mannschaft). Teilnahmeberechtigt an den Kämpfen der Männer und Frauen sind alle vor dem 1. Januar 1936 geborenen Mitglieder der Vereine des Sportbundes Nordrhein-Westfalen, soweit diese im Kreise Olpe bestehen. An den Wettkämpfen der Junioren-Klasse können nur Mitglieder der Jahrgänge 1933 bis 1935 teilnehmen. Zur Teilnahmebeschränkung ist zu sagen, daß kein Jugendlicher und Junior an mehr als vier Wettbewerben (einschließlich Staffeln) teilnehmen kann. Keine Frau oder weibliche Jugendliche kann mehr als drei Wettbewerbe bestreiten.

Die Vereine werden gebeten, vor allem vorhandene Stoppuhren und Bandmaße, sowie technische Geräte wie Speer und Diskus mitzubringen. Außerdem ist dafür zu sorgen, daß die teilnehmenden Vereine genügend Kampfrichter zur Verfügung stellen. ch

**Sportjugend zeltet an der Möhne**

**Kreis Olpe.** Die Fußball-Jugend aus Westfalen hat in diesem Jahr Gelegenheit, Erholung und Ausspannung zu finden in einem Landschaftsgebiet, das mit Recht zu den schönsten Westfalens gehört: am Möhnesee. Hier ist ein ideales Zeltlager entstanden, das die Wünsche der Jugendlichen in jeder Hinsicht erfüllt. Dem Kreis Olpe steht ein Zeltplatz vom 21. bis 27. August zur Verfügung. Die Betreuung ist durch den Vorsitzenden des KJA persönlich sichergestellt. Neben heiteren Spielen und Sportstunden unterhaltsamer Art bietet sich dem Jugendlichen bei der reichlichen Freizeit auch Gelegenheit, seinen Urlaub nach freiem Ermessen einzuteilen. Auch an wetterungünstigen Tagen ist der Ferienaufenthalt gesichert, indem die großen Räumlichkeiten der Pension Becker in Körbecke zur Verfügung stehen. Und die finanzielle Frage: Dem Teilnehmer entstehen keine Kosten!

**Zeltlager am Killenberg**

**Drolshagen.** Die Jugendgruppen der Pfarrei wollen am 16. August ihr Zeltlager am Killenberg bei Kruberg beziehen, in dem sie bis zum 23. August bleiben werden. Interessenten müssen sich sofort bei den Gruppenführern melden.

**Große Westfälische Kunstausstellung 1954**

**Aus dem Sauerland.** Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte zu Münster (Westf.) und der Westfälische Kunstverein veranstalten vom 26. September bis 31. Oktober 1954 eine Ausstellung „Westfälische Kunst der Gegenwart" und rufen alle in Westfalen und Lippe geborenen oder dort ansässigen Maler, Bildhauer und Graphiker zur Beteiligung auf. Aus Anlaß dieser Ausstellung wird zum zweiten Male der von der Verwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe gestiftete Konrad von Soest-Preis in Höhe von DM 5 000 verliehen. Die Bedingungen für die Preisverleihung und die Ausstellung sowie die Anmeldeformulare sind beim Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, Domplatz 10 bis 15, anzufordern. Die Ausstellung wird außerdem vom 7. November bis 5. Dezember 1954 im Karl-Ernst-Osthaus-Museum in Hagen und während des Monats Dezember 1954 im Märkischen Museum in Witten/Ruhr gezeigt.

**Kräftiger Säugling**

**Werl.** Ein zehn Monate alter Säugling des Walburgisheimes leistete sich gestern morgen einen besonderen Spaß. Als gerade niemand den kleinen Kerl beobachtete, schob er von seinem Bettchen aus den Riegel vor die Tür zur Säuglingsstation. Nun waren die Trabanten unter sich. Nicht wenig erstaunt aber war die Schwester, die ihren Schützlingen die Mittagsmahlzeit bringen wollte. Umsonst stemmte sie sich gegen die Tür. Da gab es nur eine Lösung: Die Feuerwehr mußte kommen. Mit Hilfe einer großen Leiter kletterte ein Mitglied der Wehr in die im zweiten Stockwerk liegende Säuglingsstation und öffnete die von einem zehn Monate alten Erdenbürger verriegelte Tür.






## Bekanntmachung

**betr. Ersatzbestimmung eines Vertreters für den Kreistag des Landkreises Olpe**

Der Kreistagsabgeordnete Kaufmann Egon Becker, Helden, ist am 19. Juni 1954 verstorben. Zum Nachfolger im Kreistag stelle ich hiermit gem. § 42 des Kommunalwahlgesetzes vom 12. Juni 1954 (GV. NW S. 226) aus der Reserveliste der Christlich-Demokratischen Union den

Angestellten **Rudolf Quinker, Attendorn,** Hollenloch 6,

fest. Wegen der Gültigkeit dieser Feststellung steht den Wahlberechtigten des Wahlgebiets, den für das Wahlgebiet zuständigen Leitungen solcher politischen Parteien, die an der Wahl des Kreistages am 9. November 1952 teilgenommen haben, sowie der Aufsichtsbehörde binnen eines Monats nach Bekanntgabe der Einspruch beim Wahlleiter des Landkreises Olpe als Voraussetzung einer verwaltungsgerichtlichen Klage zu. Der Einspruch ist beim Wahlleiter (Kreishausneubau Olpe, Zimmer Nr. 21) anzubringen.

Olpe, den 10. August 1954

**LANDKREIS OLPE**
**Der Wahlleiter**
In Vertretung:
gez.: Hundt, Kreisrechtsrat

026—00/1
81


**DKW-Sportwagen**
2- und 4-Sitzer, neuwertig, preiswert zu verkaufen.
**Telefon Wenden 390**

**Verdorbener Magen? „Biserirte" hilft!**
Wenn Sie Ihrem Magen zuviel zugemutet haben, dann wehrt er sich. Magendrücken, saures Aufstoßen, Sodbrennen oder Völlegefühl sind sichere Zeichen, daß der Magensaft zu sauer ist oder daß die Speisen zu lange im Magen liegen. In diesem Falle hilft Ihnen Biserirte Magnesia rasch und zuverlässig. Schon 2-3 Tabletten bringen Ihren Magen wieder in Ordnung: „Biserirte" beseitigt die überflüssige Magensäure, beruhigt die entzündete Magenschleimhaut und fördert die Verdauung. Sie erhalten sofort Erleichterung und bleiben von weiteren Beschwerden verschont. Biserirte Magnesia erhalten Sie in jeder Apotheke zu DM 1,65 für 60 Tabletten.

Vermiete
**WOHNUNG**
in Olpe, 1 großes und 1 kleines Zimmer m. Zentralheizung und W.-C. Angebote unt. Nr. 1852 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wir suchen zum baldigen Eintritt jüngere
**Bürogehilfin**
mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben.
**Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Olpe**

**Auto- und Abdeckplanen**
fertigt zu billigsten Preisen
**Sanner K. G.**
Zelte- und Deckenfabrik
**Dieringhausen (Rhld.)**
Telefon Gummersbach 4289
**Verleih**
**von Zelt- und Waggondecken**

Gebrauchte
**Bandsäge sowie Hobelbank**
günstig zu verkaufen.
**Josef Häner**
Stellmachermeister
**Gerlingen**

Fünf Stück fabrikneue, innen rohe, außen gestrichene, geschweißte
**Sickenfässer**
mit 60 mm Mantelspund und ¾ Zoll Bodenzapfloch, etwa 200 Liter Inhalt, etwa 33 kg Stückgewicht, Fabrikat Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorn, da überzählig weit unter Preis zu verkaufen. Näheres unt. Nr. 1847 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

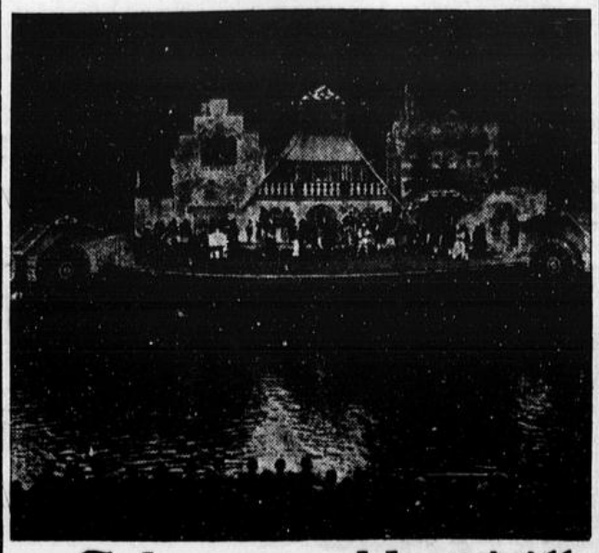
**Motorrad**
DKW 125 ccm neuwertig, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1848 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

**Alfons Müller** GMBH
HERRENKLEIDERFABRIK
**WIPPERFÜRTH·RHLD**
**Radikaler Preissturz**
**bis zu 25 Prozent**
**Jetzt kaufen, heißt sparen**
**Ausgenommen sind**
**Lodenanzüge · Lodenmäntel · Shetlandmäntel**
**Verkaufsstelle Olpe, Kurkölner Platz · Tel. 9805**

**Unser Angebot**

| | | |
|---|---|---|
| Edamer 30% | 500 g | 1,28 |
| Tilsiter 30% | 500 g | 1,28 |
| Schweizerkäse 45% | 500 g | 2.60 |
| Ia Plockwurst | 500 g | 2,03 |
| Cervelatwurst I. Fettdarm | 500 g | 2,60 |
| Salami | 500 g | 2,80 |

**3 Prozent Rabatt**
**RHEIKA**


**Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG**
Olpe in Westf.
**Olpe, Bruchstraße 30** **Ruf Olpe 236**
**Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286**
Wir fahren am
**Samstag, dem 14. August 1954**
zu den
**Koblenzer Operettenfestspielen auf dem Rhein**

**„Schwarzwaldmädel"**
über Königswinter, Bad Honnef, Linz, Neuwied
Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer **DM 9,00**
Eintrittspreise: I. Platz DM 4,00, II. Platz DM 3,00
Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof") 13 Uhr über Drolshagen, Wegeringhausen
Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens **Donnerstag, den 12. August 1954** in unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße

1 Zimmer, Garten, Weide und Stall bei Olpe abzugeben. Miete DM 45,—. 2 Jahre Mietvorauszahlung erforderlich. Im Oktober beziehbar. Angebote unter Nr. 1834 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junges, kath.
**Mädchen**
für Haushalt mit erwachsenen Personen sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1853 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

2 bis 3 tüchtige
**Dachdeckergesellen**
stellt sofort gegen Tariflohn ein
**Peter Maiworm**
Dachdeckermeister
**Olpe**
Kurfürst-Heinrich-Straße 10
Tel. 639

**Handtasche**
mit wertvollem Inhalt, entweder in der Bundesbahn Bergneustadt—Olpe oder in Olpe vom Bahnhof bis Winterbergstraße verloren. Finder erhält Belohnung. Abzugeben Winterbergstr. 24.